

StiftsBote

„WER GLAUBT, IST NIE ALLEIN“



Kath. Frauenbund
– Tradition verbindet



Hoffnung hat immer
auch mit Licht zu tun



Hoffnung – die stille Kraft

Über Ostern und Gedanken die Mut machen



Noch kein STIFTSBOTEN-Abo?

Wie bereits bekannt, wird der STIFTSBOTE nur noch an Haushalte verteilt, die ein Abo abgeschlossen haben.

Registrieren Sie sich bei uns in schriftlicher Form und Sie erhalten die kommenden Ausgaben des STIFTSBOTEN in **gedruckter Form** zu Ihnen nach Hause.

Abonnieren Sie jetzt!

Schreiben Sie uns unter Angabe Ihrer Anschrift an:

STIFTSLAND BERCHTESGADEN

**Stichwort: STIFTSBOTE, Nonntal 4
83471 Berchtesgaden**



←
Frühere Ausgaben des
STIFTSBOTEN entdecken

IMPRESSUM

Herausgeber: Stiftsland Berchtesgaden, Nonntal 4, 83471 Berchtesgaden, Telefon: 08652 / 9468-0, www.stiftsland.de / **Redaktion:** Dr. Thomas Frauenlob, Martina Bönsch, Michael Koller, Lisi Krenn, Angelika Kühnhauser, Bernadette Moderegger, Matthias Sieger, Marion Stanggassinger, Johannes Vesper, Babett Wegscheider / **Titelbild:** Pilger unterwegs auf der via Conciliazione zum Petersplatz, © Hans Kurz / **Layout:** orange web consulting GmbH, Saalachau 59, 83404 Ainring, info@owc-online.de, www.owc-online.de / **Druck:** Druckerei Plenk GmbH & Co KG, Berchtesgaden / **Verantwortlich i.S.d. Pressegesetzes:** Dr. Thomas Frauenlob, info@stiftsland.de / **Auflage:** 2.000 Stück / **Erscheinungsweise:** 2x jährlich; nächste Ausgabe Advent 2025, Redaktionsschluss: 20. Oktober 2025 / **Spendenkonto für StiftsBote:** Sparkasse Berchtesgadener Land, DE34 7105 0000 0000 3503 89, BYLADEM1BGL, Stichwort: StiftsBote



Liebe Leserinnen und Leser
unseres StiftsBoten!

Wir können es nur dankbar feststellen: Sie halten die 20. Ausgabe des StiftsBoten in Händen. Dieses kleine Jubiläum ist uns Anlass, ein „facelifting“ der Titelseite vorzunehmen. Wir sind im Heiligen Jahr 2025 als Pilger der Hoffnung zu den Heiligen Pforten in Rom gepilgert und wollen auch zuhause Impulse setzen, über die Hoffnung als stille, aber überaus wirkmächtige Kraft nachzudenken.

Die vielen eingereichten Artikel können nicht alle abgedruckt werden. Daher publizieren wir begleitend zum StiftsBoten Beiträge auf der Homepage des Stiftslandes. Besuchen Sie einfach von Zeit zu Zeit www.stiftsland.de, zum Schmökern und Nachdenken. Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Osterfest,



Für das Redaktionsteam Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob



8



42



40



22

HOFFNUNG – DIE STILLE KRAFT ÜBER OSTERN UND GEDANKEN DIE MUT MACHEN

9 Hoffen & Bangen
Zum Thema

11 Vor 1700 Jahren
wurde in Nizäa
Kirchengeschichte
geschrieben

12 Wer glaubt, kann
von Gott her alles
erhoffen
*– Hoffnung im Alten
Testament*

14 Pilger der
Hoffnung sein
*– Erfahrungen aus der
Bahnhofsmission
München*

16 Hoffnung keimt
*– 12'000 Taufen in der
Osternacht in Frankreich*

19 Bibelverse

20 Judas Thaddäus
*– Apostel und Helfer in
aussichtslosen Anliegen*

22 Das Fürbittenbuch

23 Ein wichtiges
Zeichen der Hoff-
nung im Talkessel

24 Priester werden
– Pilger der Hoffnung

26 Symbole der Hoff-
nung

50 Hoffnung hat immer
auch mit Licht
zu tun

ALLGEMEINES & RUBRIKEN

2 Impressum

3 Editorial
Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob

6 Personen & Positionen
*Jonas Grethlein, Isabel All-
ende, Jordan Petersen,
Samuel Koch*

34 Reporter unterwegs
in Rom
*Michaelsbund begleitet die
Stiftsland Wallfahrt*

38 Neue Kirchenver-
waltungen
im Stiftsland Berchtesgaden

63 Sakramente und
Sakramentalien
*Taufen, Trauungen und
Beerdigungen*



57



51



58



49

AUS DEM PFARRVERBAND

- | | | |
|--|--|---|
| <p>27 Karfreitagsandacht und Meditation</p> <p>28 Erstkommunion Vorbereitung</p> <p>30 Als Pilger der Hoffnung an den Heiligen Pforten in Rom
<i>Pilgerreise</i></p> <p>36 Pfarrer i. R. Josef Zierl</p> <p>37 Eine Ära geht zu Ende
<i>– Magdalena Wenig als Kindergartenleiterin in den Ruhestand verabschiedet</i></p> <p>40 Ehrenamt
<i>Seit 1994 im Pfarrgemeinderat</i></p> <p>42 Osterkerze
<i>für das Jubiläum 2025</i></p> | <p>44 Stiftsland-Minis
<i>Rückblick in Berchtesgaden und Bischofswiesen</i></p> <p>47 Ein Moment des Singens und Lachens, des Tanzens, Spielens, des Unsinn machens
<i>Kinderchor, Stiftsmusik</i></p> <p>49 Die Nepomuk Singers</p> <p>51 Klapperbuben der Siedlung Winkl
<i>Ein lebendiger Osterbrauch</i></p> <p>52 Jugendfasching
<i>in Winkl</i></p> <p>52 Familien-gottesdienste
<i>in Winkl</i></p> <p>54 Senioren
Bischofswiesen</p> | <p>55 Weltgebetstag
<i>„wunderbar geschaffen“</i></p> <p>56 Neue Kirchturmuhr
<i>St. Michael Strub</i></p> <p>57 Kath. Frauenbund
<i>Marktschellenberg</i></p> <p>58 Kath. Frauenbund
<i>Berchtesgaden</i></p> <p>59 Blick ins Archiv
<i>Wallfahrt nach Maria Einsiedeln</i></p> |
|--|--|---|



Jonas Grethlein

Hoffnung habe in den Krisenzeiten der Gegenwart Hochkonjunktur, schreibt Jonas Grethlein zu Beginn seiner umfangreichen kulturgeschichtlichen Abhandlung. In der griechischen und römischen Antike erschien Hoffnung vielen Zeitgenossen suspekt, lief sie doch den oft schleierhaften Ratschlüssen der Götter zuwider. Mit dem Christentum kam vieles in Bewegung. Einige Generationen später steht der profane Hoffnungsbegriff im Zentrum der Lehre des Apostels Paulus und wird zur maßgeblichen Begründung einer Religion, welche die Hoffnung zur Tugend erhebt.

War sie in der Antike etwas eher Ambivalentes, so wird Hoffnung jetzt als die Hoffnung auf das ewige Leben positiv besetzt. In seinem Buch „Hoffnung. Eine Geschichte der Zuversicht von Homer bis zum Klimawandel“ zeichnet Grethlein, Professor für Klassische Philologie an der Universität Heidelberg, diese Entwicklung nach.

Hoffnung sei zu allen Zeiten unterschiedlich definiert worden, so der Erfolgsautor. Einmal als Emotion, als Tugend oder gar als Haltung. „Es könnte so schön sein, wenn wir nicht mehr hoffen müssten,“ so Grethlein in einem Interview mit dem Deutschlandfunk. Der frühere Oxford-Dozent definiert Hoffnung als „Weltverhältnis“. Sie sei etwas, was der Mensch immer schon habe: eine Grundhoffnung. Dabei verschiebe sie sich immer mehr vom Jenseitigen zum Diesseitigen.



Isabel Allende

Aus der Geschichte lernen, Lehren für die Zukunft ziehen und Hoffnung ableiten, – das ist die Überzeugung der US-amerikanisch-chilenischen Schriftstellerin Isabel Allende. Die heute 82-jährige, die seit drei Jahrzehnten in Kalifornien lebt, kam die Idee für ihren neuen Roman „Der Wind kennt meinen Namen“ bei ihrer humanitären Arbeit in der nach ihr benannten Stiftung, die sich um mexikanische Flüchtlinge an der Grenze zu den USA kümmert.

Die erfolgreichste Autorin Lateinamerikas, die sich mit Blick auf ihr bewegtes Leben mit vielen tragischen Schicksalsschlägen im venezolanischen Exil selbst als "displaced person" bezeichnete, kritisiert die rigorose Flüchtlingspolitik des Präsidenten Donald Trump in beiden Amtszeiten.

Die Inspiration für die Geschichte über das Schicksal eines kleinen Flüchtlingsmädchens, das an der Grenze zu Mexiko von seiner Mutter getrennt wird, fußt auf wahren Begebenheiten. In ihrem Buch schildert Allende das Schicksal von Flüchtlingen, deren auswegloses Leben durch eine "unmenschliche Migrationspolitik" zusätzlich erschwert wird.

In ihrer Arbeit nutzt sie stets Humor als Waffe in Bezug auf gesellschaftliche Missstände. Ihr erfolgreichstes Buch: Das Geisterhaus (1982). Trotz ihrer zahlreichen Rückschläge ist die berühmte Autorin sich und ihren Überzeugungen stets treu geblieben.



Jordan Petersen

In dicken goldenen Lettern prangt der Titel seines 2024 erschienen Werkes „Gott“ auf dem Umschlag mit dem Untertitel „Das Ringen mit einem, der über allem steht.“ Der Autor: Jordan Petersen, klinischer Psychologe und emeritierter Professor der Psychologie aus Toronto. Er zählt zu den führenden Intellektuellen der westlichen Welt. Außerdem ist er ein begnadeter Orator der freien Vortragskunst.

Die Texte der Bibel sieht er auch für unsere Zeit als höchst bedeutsam an. Für seine Auseinandersetzung mit einer krisengeschüttelten Gegenwart spielt die Erzählung von Kain und Abel für den Autor eine zentrale Rolle (137-212). Abel steht für eine Haltung, die Gott in aufrichtiger Weise Verehrung darbringt und damit die Ordnung und die hierarchische Struktur des Kosmos anerkennt.

Kain, der seinen Bruder erst beneidet und dann tötet, steht für den Aufruhr gegen genau diese zentralen göttlichen Werte. Diese Geschichte ist für Peterson ein Schlüssel zur Deutung auch unserer Zeit: "Ein Großteil der Spaltung, die die Welt heimsucht, ist eine Folge des Gegensatzes der beiden Haltungen, die in der ursprünglichen Geschichte von den verfeindeten Brüdern so deutlich dargestellt werden. Die Geschichte von Kain und Abel habe daher eine Bedeutung, die direkt ins Politische hineinreiche". (154)



Samuel Koch

Samuel Koch? Da war doch was. Als der sportliche junge Mann an diesem Dezembertag im Jahr 2010 hinter der "Wetten, dass...?"-Bühne seine Muskeln dehnt, ahnt er nicht, dass sich sein Leben in wenigen Minuten von Grund auf ändern wird. Für die ZDF-Show hat er gewettet, er könne mit Sprungfedern an den Füßen mehrere Autos mit je einem Salto überspringen. Ein gewagter Stunt – der leider Gottes schief geht. Seitdem ist er querschnittsgelähmt und an den Rollstuhl gefesselt.

Heute ist er Bestsellerautor, hält Vorträge für Unternehmen, Banken, Ministerien. „Meine Themenschwerpunkte sind Resilienz, mentale Stärke, Krisenbewältigung“, so der Schauspieler am Staatstheater Mannheim. In einer hoffnungslosen Situation Hoffnung zu finden, sei ohne Hilfe kaum möglich. Zu versuchen dankbar zu sein, kreative Lösungen zu entwickeln, einen Sinn zu sehen, sich mit seiner Lage zu versöhnen, vergangene Ideen loszulassen – das alles seien für ihn mentale Hürden, die es zu überwinden gelte, so der 37-jährige.

Er sei noch immer frohen Mutes, habe den Schalk im Nacken, strotze regelrecht vor Lust am Leben, berichten Wegbegleiter über den früheren Leistungsturner. Doch manchmal plagten ihn unerträgliche Schmerzen. „Selber Schuld“, kommentieren böswillige Zeitgenossen die waghalsige Wette. „Wer sollte sonst schuld sein“, hat Samuel eine lapidare Antwort parat.

Zum Thema:



Hoffen & Bangen

„Da kann man nichts machen, ist der gottloseste aller Sätze“, sagte Dorothee Sölle. Doch was bedeutet christliche Hoffnung in Krisenzeiten? Hilft der Glaube, mit Leid und Unsicherheiten umzugehen und neue Kraft zu finden?

Die Kraft der Sonnenblume beeindruckt mich – und zwar so sehr, dass sie sogar titelgebend wurde für mein Buch: „Zuversicht. Die Kraft, die an das Morgen glaubt“. Denn die Sonnenblume wendet sich noch in der Nacht in jene Richtung, wo die Sonne aufgeht. Ähnlich machen es Hoffnung und Zuversicht.

Es ist bemerkenswert, dass die Bibel in der Hoffnung ein Kennzeichen und Unterscheidungsmerkmal des christlichen Glaubens sieht. Ganz in diese Richtung weist auch Dorothee Sölles markante Aussage: Da kann man nichts machen, ist der gottloseste aller

Sätze. Doch was meint christliche Hoffnung? Und wie verändert sie den Umgang mit Krisen?

Der christlichen Hoffnung wird oft unterstellt, dass sie wie ein Beruhigungsmittel eingesetzt wird, um Angst oder Kummer zu betäuben oder um die Hände in den Schoß zu legen. Und in der Tat: Sie kann auf diese Weise missbraucht werden, und die Geschichte hält genügend Beispiele dafür parat. Doch recht verstanden setzt die christliche Hoffnung den entgegengesetzten Impuls frei! Drei Hinweise dazu:

Als erstes zeigt ein Blick in die Bibel, dass die christliche Hoffnung kein billiges Trostpflaster auf die Wunden der Welt klebt. Vielmehr hat sie den Schmerz des Lebens und die Ohnmacht des Sterbens ungeschminkt vor Augen. Ja, selbst die letzten Worte Jesu sind ein markerschütternder Schrei zum

Himmel, wenn er in der Dunkelheit seines Sterbens ruft: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (*Markus 15,34*)

Zugleich drückt die Bibel in verschiedenen Bildern die Hoffnung auf Auferstehung, auf ein „Leben in Fülle“, ein „Leben in Gott“ aus. Wie diese Wirklichkeit aussieht, weiß niemand, und alle Bilder bleiben vage Versuche, diese Hoffnung auszudrücken. Doch dass unser endliches Leben mit seiner Schönheit und seinem Schrecken im Unendlichen geborgen ist – darin kommen die biblischen Bilder überein. Und darin findet der christliche Glaube seine Mitte. Eine solche Hoffnung wirkt wie ein Licht, das hilft, sich der ängstigenden Dunkelheit zu stellen, und das einen neuen Morgen verspricht.

Drittens: Die Hoffnung auf Auferstehung bietet keinen Weg an, Not und Ausweglosigkeit, Leiden und Sterben theoretisch zu verstehen. Sie kann aber einen Weg eröffnen, diese zu bestehen – und das vor allem in solidarischer Sorge um diejenigen, die vom Leid am meisten betroffen sind.

Denn aus christlicher Perspektive ist Solidarität der menschlichste Ausdruck des Glaubens.

Darauf macht Jesus mit seiner überraschenden Erzählung aufmerksam, worauf es am Lebensende ankommt (*vgl. Matthäus*

25,31–46). Es wird nicht gefragt: Welche Glaubenssätze hattest du im Kopf?, sondern: Hattest du ein Herz für andere? Es wird nicht gefragt: Zu welcher Religion oder Kultur hast du gehört?, sondern: Hast du dich als Mitglied der einen universalen Menschheitsfamilie verstanden und entsprechend gelebt? Die christliche Hoffnung geht mit der Weigerung einher, Leid und Unrecht als schicksalhaftes „So ist es eben und so war es immer“ hinzunehmen. Sie wirkt wie ein Anti-Resignativum, das vor Bequemlichkeit oder falscher Gelassenheit bewahrt.

**„Und wie ist das bei Ihnen,
Melanie Wolfers?“**

Als Christin und Ordensfrau werde ich manchmal gefragt, ob mir mein Glaube hilft, mit Krankheit und Sterben, mit Leid und Unrecht gelassener umzugehen. Dann zitiere ich gerne das Gedicht „Herbst“ von Rainer-Maria Rilke. Dieses Gedicht nimmt Ruhe und gibt Ruhe. Es drückt die bleibende Spannung aus von Hoffen und Bangen.



In dem Gedicht heißt es: „Die Blätter fallen, fallen wie von weit, als welkten in den Himmeln ferne Gärten ... Wir alle fallen. Diese Hand da fällt. Und sieh dir andre an: es ist in allen.“ Eine Wendung nimmt das Gedicht, als es den Blick auf etwas Tieferes richtet: „Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält.“

Als Christin hoffe ich, dass nichts und niemand ins Leere fällt, sondern gehalten und aufgehoben ist in einer größeren, umfassenderen Wirklichkeit. Und dass auch ich selbst nicht tiefer fallen kann als in Gottes Hand. Daher muss ich schmerzhaft und absurde Erfahrungen nicht bis aufs Letzte verstehen oder bewältigen. Und muss auch nicht alle Krisen meistern! Vielmehr dürfen Situationen und Erfahrungen fremd und schmerzhaft bleiben – dank der Hoffnung: „Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält.“

Kommt Ihnen manchmal unbewusst der Stoßseufzer „Ach ja!“ über die Lippen? In dem Fall lohnt es sich, auf Ihre zwei Worte zu lauschen. Im „Ach!“ drückt sich die Klage aus über Ausweglosigkeit und Angst, Ohnmacht und Leid ... Und im „Ja“ schwingt mit ein gestammeltes: „Ja, es ist, wie es ist.“ – Ein Stoßseufzer voller Weisheit, der eine heilsame Richtung angibt.

Für mich persönlich wandelt sich dieser Stoßseufzer oft in ein Gebet: Im Ach! halte

ich Gott klagend Menschen hin, die unter Schwerem leiden, und auch meine eigene Not. Im Ja stammele ich: „Es ist, wie es ist. Dir, Gott, vertraue ich es an. Ich hoffe, dass meine Klage und die Klage so vieler nicht im Leeren verhallt, sondern dass jenseits der Dinge ein Herz ist, das alle Widersprüche vereinen kann.“

Zuversicht und Hoffnung fallen uns nicht einfach in den Schoß. Sie sind eine Haltung, die wir einnehmen und einüben können. Und dies fordert unsere besten Kräfte! Zugleich ist es auch ein Geschenk, wenn man in schweren Zeiten Tag für Tag Vertrauen und Zuversicht in sich vorfindet. Und wenn sich nach einer langen Nacht ein heller Streifen am Horizont zeigt.

Im Prozess der Zuversicht ist also unser Tun gefordert und unsere Bereitschaft, geschehen zu lassen. Eine aktive Einstellung dem Leben gegenüber und eine kontemplative, empfangsbereite Haltung. Darin liegt eine Grundregel für ein von Hoffnung und Zuversicht getragenes Leben: Dass ich alles tue, was in meiner Macht liegt, und offen bin für Rettendes. Dass ich wie die Sonnenblume noch im Dunklen aktiv den Kopf in jene Richtung wenden, wo die Sonne aufgeht, und mich dem Geheimnis von Nacht und Tag überlasse.

Also: *Machen wir es wie die Sonnenblume!*



Vor 1700 Jahren wurde in Nizäa Kirchengeschichte geschrieben

Rund 2.000 Menschen, davon 300 Bischöfe, dürften im Jahr 325 in Nizäa in der heutigen Türkei zusammengekommen sein, um über wichtige theologische Fragen zu diskutieren und zu entscheiden. Einberufen wurde das Konzil von Kaiser Konstantin – dem "Bischof für die äußeren Angelegenheiten", wie er sich selbst betrachtete.

324 besiegt Konstantin seinen letzten Gegenspieler und wird Herrscher über das gesamte römische Reich. Die Christen waren nicht zuletzt durch die massiven Verfolgungen Anfang des 4. Jhrd. erstarkt. Dies hatte zur Folge, dass der Kaiser diese gesellschaftliche Gruppe nicht mehr ignorieren konnte. Nein, das Christentum konnte sogar zu einem Fundament des Staates werden. Zudem war die Mutter des Kaisers Helena Christin. Leider herrschte Uneinigkeit und Streit unter den Christen. Dies sollte geklärt werden, weswegen der Kaiser zu einem Treffen der Bischöfe Juni/Juli 325 in seine Residenz in Nizäa einlud.

Worum ging es genau und was war das Ergebnis?

Der einflussreiche Priester Arius aus Alexandria stellte die Gottessohnschaft Jesu Christi von Anfang an infrage. War Jesus von Nazareth seit der Verkündigung seiner Geburt Sohn Gottes oder wurde er erst bei der Taufe „adoptiert“? Nach heftigen Diskussionen einigten sich die Bischöfe und verkündeten ein Glaubensbekenntnis. Darin heißt es, dass man an den einen Herrn Jesus Christus glaube, der "als Einziggeborener aus dem Vater gezeugt" sei, "Gott aus Gott, Licht aus Licht, wahrer Gott aus wahren Gott, gezeugt,

nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater". Diese letzte Aussage ist entscheidend: Homoousion to patri (*griechisch*) – eines Wesens mit dem Vater.



Kaiser Konstantin versammelt die Bischöfe, aber im Mittelpunkt steht Christus und das Kreuz.

Somit war Klarheit geschaffen. Letztlich brauchte es jedoch ein weiteres „ökumenisches Konzil“ 381 in Konstantinopel, um andere Unsicherheiten zur Lehre zu klären und definitiv zu entscheiden. Daher spricht man vom Nicaeno-Konstantinopolitanum oder Großes Glaubensbekenntnis, das in der Liturgie Verwendung findet, insbesondere bei den feierlichen Messvertonungen. Am Sonntag betet man meist das etwas kürzere „apostolische Glaubensbekenntnis“, das jedoch den gleichen Inhalt wiedergibt.

Übrigens: Ökumenisches Konzil kommt vom Begriff oekumene, das den gesamten bewohnten Weltkreis bezeichnet, aus dem die Bischöfe als Konzilsväter kamen.

Dr. Thomas Frauenlob



Buchempfehlung: „Warum Christsein klug ist – Orientierung am Apostolischen Glaubensbekenntnis“ von Prof. Bertram Stubenrauch, Verlag Schnell und Steiner, Regensburg

Wer glaubt, kann von Gott her alles erhoffen

– Hoffnung im Alten Testament

Im Alten Testament ist die Hoffnung auf eine gute Zukunft ausgerichtet, sie bezeichnet die Erwartung eines zukünftigen Heils. Diese Hoffnung spielt sowohl im Leben des Volkes Israel als auch im Leben des einzelnen eine große Rolle, weil die alttestamentliche Religion auf den Bund Gottes mit den Menschen gegründet ist, der auf göttliche Verheißungen ausgerichtet ist. Die Bundesformel im Alten Testament lautet ganz schlicht: „Du wirst mein Volk sein, ich werde dein Gott sein“ (vgl. z.B. Ex 6,7). Und das beinhaltet die Zusicherung Gottes, seinem Volk in allen Situationen beizustehen, zugleich aber auch die Bereitschaft des Volkes, auf Gott zu hören. Im Alten Testament ist die Hoffnung im Allgemeinen die zuversichtliche Erwartung des Schutzes und

Segens Gottes, also die Erfüllung der Verheißungen, die im Bund von Gott her zugesagt sind. Sie ist daher eng verbunden mit dem Glauben. Wer glaubt, ist nicht nur nicht allein, sondern der kann von Gott her auch alles erhoffen.

Fragt man im Alten Testament danach, was da eigentlich ganz konkret erhofft wird, also nach den Verheißungsgütern der Hoffnung, so wird schon dem Abraham von Gott zugesichert: „Geh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde! Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen“ (Gen 12, 1-2). „Volk und Land“ sind also die beiden ersten Verheißungsgüter Gottes gegenüber seinem Volk. Bis heute gehören zu den drei großen Pfeilern der Identität des Judentums der „Gott Israels“,

„sein auserwähltes Volk Israel“ und das „verheißene Land“, wobei alles von der „Tora“ umspannt ist, dem „jüdischen Gesetz“, das Gott selbst seinem Volk gegeben hat als Weisung zu einem glücklichen und gegliückten Leben vor Gott und im Verhältnis zum Nächsten. Das Alte Testament ist eigentlich eine Liebesgeschichte zwischen Gott und seinem Volk Israel, wobei es zunächst nach und

Bei der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) durch Titus wurde der siebenarmige Leuchter, die Menora, aus dem Tempel geraubt. (Foto: Relief im Titusbogen in Rom).



nach um die eigentliche Volkwerdung und Landnahme geht. Immer wieder ist alles bedroht und in Frage gestellt, weil Israel oft seine eigenen Wege gehen will und nicht auf Gott hört. Die alttestamentlichen Propheten warnen und mahnen, sich allein an Gott und seinem Wort festzumachen. Es kommt immer wieder zu Katastrophen, aber das Volk ist auch immer wieder zur Umkehr und Bekehrung bereit. Es ist ein Auf und Ab, doch lässt Gott nie sein Volk letztendlich im Stich und dieses kann auch nicht von ihm ablassen, ist es doch voll und ganz auf ihn verwiesen.

Innerweltlich also sind „Volk und Land“ die Verheißungsgüter der Hoffnung – und das noch bis heute im Judentum. Man erwartet von Gott her den Segen, den Schutz und die geistliche Fürsorge für das Volk der Juden und deren Land. Für den frommen Juden ist dabei die Einhaltung der „Tora“ mit ihren Geboten und Verboten der Dreh- und Angelpunkt der Religiosität. Im Gebetsschatz der Juden wird Gott sogar selbst als Hoffnung bezeichnet: „Denn du bist meine Hoffnung, Herr und Gott, meine Zuversicht von Jugend auf“ (Ps 71,5), es wird aufgefordert, auf ihn allein zu vertrauen: „Hoffe auf den Herrn, sei stark und fest sei dein Herz! Und hoffe auf den Herrn“ (Ps 27,17). Ohne Gott kann Israel nicht existieren, er allein garantiert die gute Zukunft seines Volkes: „Denn ich, ich kenne die Gedanken, die ich für euch denke – Spruch des Herrn –, Gedanken des Heils und nicht des Unheils; denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben“ (Jer 29,11).

Kennt das Alte Testament und das Judentum heute auch eine Hoffnung, die über das irdische Leben hinausgeht? Erst sehr spät ist im Alten Testament von der Auferstehung der Toten die Rede, womöglich erst ab

dem 2. Jahrhundert vor Christus. Im Buch Daniel, das zu dieser Zeit geschrieben sein muss, wird ganz klar davon ausgegangen: „Von denen, die im Land des Staubes schlafen, werden viele erwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zur Schmach, zur ewigen Abscheu“ (Dan 12,2). Insofern erwartet der fromme Jude auch heute ein ewiges Leben nach dem Tod, das ihm als Lohn seiner Mühen um die rechte Einhaltung der „Tora“ geschenkt wird. Davon gehen alle Juden aus, dass Israel von Gott gerettet wird. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Nationalhymne des Staates Israel den Namen „Tikwah“ trägt, was übersetzt „Hoffnung“ heißt. Vielleicht kommt man in diesem Landstrich, der bis heute von vielen Konflikten gekennzeichnet ist, auch gar nicht ohne echte Hoffnung aus.

P. Norbert Hofmann



© Hans Kurz

Zum Autor: P. Dr. Norbert Hofmann SDB (geb. 1959), war Professor für Altes Testament in der Hochschule Benediktbeuern und ist seit 2002 Sekretär der Päpstlichen Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum im Vatikan.

Pilger der Hoffnung sein

Erfahrungen aus der Bahnhofsmision München

Rational betrachtet waren es bis jetzt knapp neunzig Stunden, die ich in der Bahnhofsmision München verbracht habe. Doch die Zeit allein vermag nicht das Ausmaß dessen zu erfassen, was ich in dieser Einrichtung erlebt und erfahren habe.

Erst mit etwas Abstand wird mir die Tiefe der Bedürftigkeit bewusst, die unsere Gesellschaft durchzieht. Die Fragen, die mich dabei umtreiben, sind zahlreich – Antworten finde ich nur bedingt.

Die Statistik spricht jedoch eine deutliche Sprache, wie sie heute kaum mehr zu finden

ist: Die Anzahl der Sozialkontakte in der Bahnhofsmision hat sich in den vergangenen zwei Jahren fast verdoppelt. Dies bedeutet konkret, dass Tag für Tag bis zu eintausend Menschen den Raum an Gleis 11 des Münchner Hauptbahnhofs betreten. Sie kommen aus den unterschiedlichsten Gründen: für ein warmes Getränk, eine Mahlzeit, ein Gespräch oder einfach einen Moment der Ruhe und Sicherheit.

Schnell wurde mir klar, dass die Bahnhofsmision für viele nicht nur eine Anlaufstelle, sondern eine Art Heimathafen geworden ist – ein Ort der Zuflucht in einer oft er-



© Beide: Bahnhofsmision München

barmungslosen Welt. Dabei erstaunte mich, wie gut sich die Klientinnen und Klienten, wie sie in der Mission genannt werden, untereinander organisieren. Es gibt informelle Hierarchien, feste Gruppendynamiken und ungeschriebene Regeln. Wer als Außenstehender einen dieser Abläufe stört, wird dies schnell spüren. Es zeigt sich hier ein soziales Geflecht, das auf den ersten Blick unsichtbar bleibt.

Die Bahnhofsmision ist bewusst so offen und niederschwellig wie möglich gestaltet, um allen Menschen – unabhängig von Herkunft, Alter oder Lebenslage – Hilfe anbieten zu können. So begegnete ich einsamen Seniorinnen und Senioren ebenso wie jungen Müttern aus Westafrika oder Geflüchteten aus Kriegsgebieten. Der Aufenthaltsraum spiegelt die soziale und politische Schieflage unserer Welt wider. Hier wird sicht/- und fühlbar, was oft in der breiten Gesellschaft unsichtbar bleibt: Armut, Verzweiflung, Obdachlosigkeit. Gerade die ersten Einsätze in der Bahnhofsmision waren für mich herausfordernd. Nicht die Arbeit an sich – das Austeilen von Essen, das Aufräumen oder die Gespräche mit Hilfesuchenden. Vielmehr die Erkenntnis, dass so viele Menschen von der Gesellschaft schlicht übersehen werden. Es ist ein ständiges Ringen mit der Frage: Warum geraten so viele in diesen Kreislauf aus Armut, Sucht und Hoffnungslosigkeit? Und warum gibt es so wenige Auswege?

Besonders bedrückend ist dieser Kontrast in einer Stadt wie München: Während einige wenige Luxusgüter konsumieren, kämpfen andere um eine warme Mahlzeit. Die Bahnhofsmision wirkt dabei wie eine Insel, ein Ort, an dem zumindest kurzfristig Hilfe geleistet wird.



© Imago, Nikito

Doch was bleibt langfristig? Die Arbeit dort hat mir gezeigt, dass es keine einfachen Antworten gibt. Weder als Gesellschaft noch als Einzelner können wir alle Probleme lösen. Aber wir können helfen. Ob diese Hilfe angenommen wird, liegt nicht in unserer Hand. Doch der Glaube gibt uns Kraft, trotzdem weiterzumachen.

Das Motto des Heiligen Jahres – „Pilger der Hoffnung“ – bekommt in der Bahnhofsmision eine greifbare Bedeutung. Die Menschen, die hier Zuflucht suchen, sind Pilger in einer Welt voller Unsicherheiten. Sie sind auf der Suche nach Hoffnung, nach einem Funken Wärme und Menschlichkeit. Die Bahnhofsmision wird so zu einem Ort der christlichen Nächstenliebe, an dem Kirche konkret erfahrbar wird – jenseits von Predigten und Dogmen, mitten im Leben. Die Zeit der großen Volkskirchen mag vorüber sein. Doch gerade hier, an Orten wie der Bahnhofsmision, kann Kirche neue Wege gehen und Menschen begegnen – auf Augenhöhe, in ihrer Not, in ihrem Suchen nach Hoffnung. Dies ist eine Einladung an uns alle, selbst Pilger der Hoffnung zu werden: Indem wir nicht wegsehen, sondern dort helfen, wo es nötig ist.

Theodor Pernath

Hoffnung keimt

– 12.000 Taufen in der Osternacht in Frankreich

In Frankreich hat sich in der Osternacht 2024 eine Rekordzahl von rund 12.000 Jugendlichen und Erwachsenen katholisch taufen lassen. Das ist eine Zunahme von 32 Prozent gegenüber dem bisherigen Rekordjahr 2023.



Darüber hinaus wurden über 5.000 Jugendliche im Alter von 11 bis 17 Jahren getauft – 50 Prozent mehr als 2023. Um diese Zahlen zu bewältigen, mussten neue Katechetenteams gebildet werden, die die Katechumenen auf den Eintritt in die Kirche vorbereiten.

Wie ein Sprecher der französischen Bischofskonferenz mitteilte, ließen sich in der Osternacht 2024 7.135 Erwachsene taufen – eine Zahl, die um 31 Prozent höher lag als im Jahr 2023. Während im Jahr 2023 23 Prozent der Täuflinge zwischen 18 und 25 Jahren alt waren, stieg dieser Anteil im Jahr 2024 auf 36 Prozent. Insgesamt ist die Zahl der Täuflinge in dieser Altersgruppe in den letzten fünf Jahren um 150 Prozent gestiegen.

Während die meisten Taufen in den großen Städten stattfanden, wurden im Jahr 2024 nach Angaben der Bischofskonferenz auch mehr ländliche Regionen von dem Trend erfasst. Während 61 Prozent der Täuflinge aus einem christlichen Umfeld stammen – ein Anteil, der rückläufig ist –, machen Menschen, die ganz ohne Religion aufgewachsen sind, mittlerweile knapp ein Viertel der Täuflinge aus. Rund 350 der Getauften (fünf Prozent) stammen aus einem muslimischen Umfeld.



Erwachsenentaufe in der Osternacht in Frankreich.

In Frankreich finden die Erwachsenentaufen – wie in den meisten anderen Ländern – traditionell in der Osternacht statt. Vor der Taufe ist eine mehrmonatige Vorbereitungsphase, das sogenannte Katechumenat, obligatorisch. Die neu getauften Erwachsenen erhalten in der Regel gleich nach der Taufe auch die Sakramente der Erstkommunion und der Firmung.

Geistlicher Hunger und Begegnung mit Christus

«In der heutigen französischen Gesellschaft haben 80 Prozent der jungen Menschen keine religiöse Erziehung erhalten», erklärte Pater Vincent Breynaert, Direktor des nationalen Dienstes für Jugend und Berufungen. «Sie haben nur sehr wenige vorgefasste Meinungen über die Kirche. Diejenigen, die um die Taufe bitten, haben gemeinsam, dass sie eine spirituelle Erfahrung und eine persönliche Begegnung mit Christus hatten», schreibt er. «Einige sagen, dass sie von der Schönheit einer Liturgie (die sie zufällig besucht haben), der beruhigenden Stille einer Kirche oder dem Zeugnis eines Freundes berührt wurden», so Pater Breynaert. «Sie haben Durst nach Bildung, nach Orientierung, nach Brüderlichkeit und nach einem Gefühl der Zugehörigkeit.»

Interesse an Glaube kommt aus der Begegnung

Jean-Yves Lépine, 2023 in der Diözese Versailles getauft, erklärte in einer Pressekonzferenz, warum er sich für die Taufe entschieden hat: «Es sind eindeutig die Begegnungen», sagte er, «zu denen aufmerksame Priester, eine fröhliche und dynamische Pfarrgemeinde gehören. Durch sie habe ich eine offene und einladende Kirche entdeckt, die sehr vielfältig ist!» Teil der katholischen Kirche zu sein bedeutet für ihn «die Erfahrung, dass das Gute besser ist als die Güter».

Bischof Olivier Leborgne von Arras, Vorsitzender des Rates für Katechese und Katechumenat, erlebt die Tauf-Bewegung «in einem verblüffenden Ausmaß». Es sei «sehr überraschend zu sehen, welchen oft völlig unerwarteten Weg die gehen, die sich taufen lassen möchten. Sie kommen mit sehr viel Energie», so der Bischof.

Leborgne stellte fest, dass die Osternacht 2024 in Frankreich «in vielen katholischen Gemeinden besonders festlich» war. «In einer sich schnell verändernden, oft orientierungslosen Welt und einer nicht weniger orientierungslosen Kirche könnte es sein, dass der Herr beschlossen hat, selbst die Führung zu übernehmen», schloss er.

(vgl. Reinhold Scharnowski am 19.04.2024, aus: *LiveNet / America Magazine / kath.ch*)

Vom Fanal des Untergangs zum Zeichen der Hoffnung

Geradezu das Symbol für diese hoffnungsvolle Entwicklung scheint die Wiedereröffnung der Kathedrale von Paris Notre Dame zu sein. Die brennende Kathedrale kurz vor Ostern 2019 erschreckte nicht nur die Anwesenden, sondern auch die vielen Fernsehzuschauer in aller Welt, die mit Fassungslosigkeit den einstürzenden Vierungsturm niedergehen sahen. Anders als bei den in sich zusammenstürzenden Twin-Towers 2001 handelte es sich bei Notre Dame um das Symbol einer jahrhundertealten Tradition, der christlichen Wurzeln Frankreichs. Die einen begannen zu beten, teilweise kniend, die anderen meinten darin ein Fanal für den endgültigen Niedergang der Kirche zu erkennen. War das Versprechen von Präsident Macron, den Mittelpunkt von Paris in fünf Jahren wieder herzustellen, zu glauben? Oder war es der übliche Reflex eines auf Wählerstimmen angewiesenen Politikers?

Die Hilfskräfte staunten nicht schlecht, als sie die Ruine zum ersten Mal betraten. Das goldene Kreuz des Hauptaltars strahlte in der rauchgeschwärzten Umgebung und zog die Blicke an. Danach entfaltete sich eine alle überraschende Dynamik. Notre Dame wurde zur bedeutendsten Bau-

stelle der Welt, an der 5.000 Handwerker, Künstler und Archäologen nebeneinander arbeiteten. Einem Forschungsunternehmen gleich konnte man den Fähigkeiten und guten Ideen mittelalterlicher Baukunst auf die Schliche kommen. So manche Entdeckung und neu erworbene Fertigkeit verdankt sich letztlich einer Brandkatastrophe. Die finanziellen Mittel – immerhin € 840 Mio – für die Wiederherstellung von Notre Dame konnten in einer gemeinsamen Anstrengung vieler aufgebracht werden.

Alles harrte der Wiedereröffnung am Patrozinium der Kirche, dem Fest der unbefleckten Empfängnis Mariens, am 8. Dezember 2024 entgegen. Die ganze Nation, ja Vertreter aus aller Welt versammelten sich, um über dieses Wunder gemeinschaftlicher Anstrengung und Gottes Gnade zu staunen. Der gesamte Innenraum wurde vom bunten Licht der wie neu wirkenden Glasfenster in mystisches Licht getaucht. Die liturgischen Orte waren geschmackvoll neu geschaffen und auch die Paramente zu diesem Ereignis

waren modern und griffen die bunten Lichtsprenkel der Fenster auf. Der Erzbischof klopft drei Mal mit seinem Bischofsstab an die Portale der Kathedrale, er erweckt die Orgel in einer tatsächlichen Zwiesprache mit der Königin der Instrumente zu neuem, brausenden Leben. Der elegante Zelebrationsaltar wird feierlich gesalbt, Ambo und Taufstein gesegnet und damit in den Dienst der Wortverkündigung und der Sakramentenspendung gestellt. So verschränken und ergänzen sich die lange christliche Tradition und die gegenwärtige Realität. Und, o Wunder, sie scheinen zusammenzupassen!

Die Wiedergeburt von Notre Dame ist gelungen. Aus einem Fanal des Untergangs wurde ein Symbol des neuen Aufbruchs, der Lebendigkeit der Gegenwart Gottes in seinem Volk, ja der unverbrüchlichen christlichen Hoffnung. Als Katholiken, als Christen in aller Welt dürfen wir gerade in Momenten der Trostlosigkeit auf diesen Ort der Hoffnung schauen.

Dr. Thomas Frauenlob

Wiedereröffnung von Notre Dame.



© kma

Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Römer 15,13

Aber Segen soll über den kommen, der seine ganze Hoffnung auf den Herrn setzt und ihm vertraut.

Jeremia 17,7

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Matthäus 11,28

Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat.

Hebräer 10,23

Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.

Jeremia 29,11

In der Bibel steht's geschrieben ...



Judas Thaddäus Kapelle am Mondsee.

Judas Thaddäus

– *Apostel und Helfer in aussichtslosen Anliegen*

Judas Thaddäus war einer der zwölf Apostel Jesu und wird in der katholischen Kirche als Heiliger verehrt. Im Evangelium nach Lukas (6, 16) wird er als Sohn des Jakobus erwähnt. Johannes (14, 22) unterscheidet ihn klar von Judas Iskariot, der Jesus verraten hat. Jedoch gibt es über Judas Thaddäus nur wenige gesicherte Erkenntnisse, und die verschiedenen Quellen weichen teils stark voneinander ab. Es kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass es sich in Wahrheit um zwei verschiedene historische Personen handelt.

Nach der Überlieferung missionierte Judas Thaddäus im vorderasiatischen Raum, insbesondere in Regionen wie Armenien und dem Nahen Osten. Sein Wirken führte ihn möglicherweise bis nach Edessa (heutige Türkei), wo er den dortigen König Abgar V. zum Christentum bekehrt und als erster Bischof der Stadt gewirkt haben soll. Die „Abgar-Legende“ besagt, dass der König an einer schweren Krankheit litt und auf wunderbare Weise geheilt wurde, nachdem ihm Judas Thaddäus ein Tuch mit dem Abbild Christi überbracht hatte.

Der Apostel soll das Martyrium in Persien oder Armenien erlitten haben. Verschiedene Überlieferungen berichten, dass er entweder mit einer Keule erschlagen oder mit einer Axt oder einem Speer getötet wurde. Deshalb wird er in der christlichen Kunst häufig mit einer Keule, einer Hellebarde, also einer Mischform von Hieb- und Stichwaffe, oder einem Beil dargestellt.

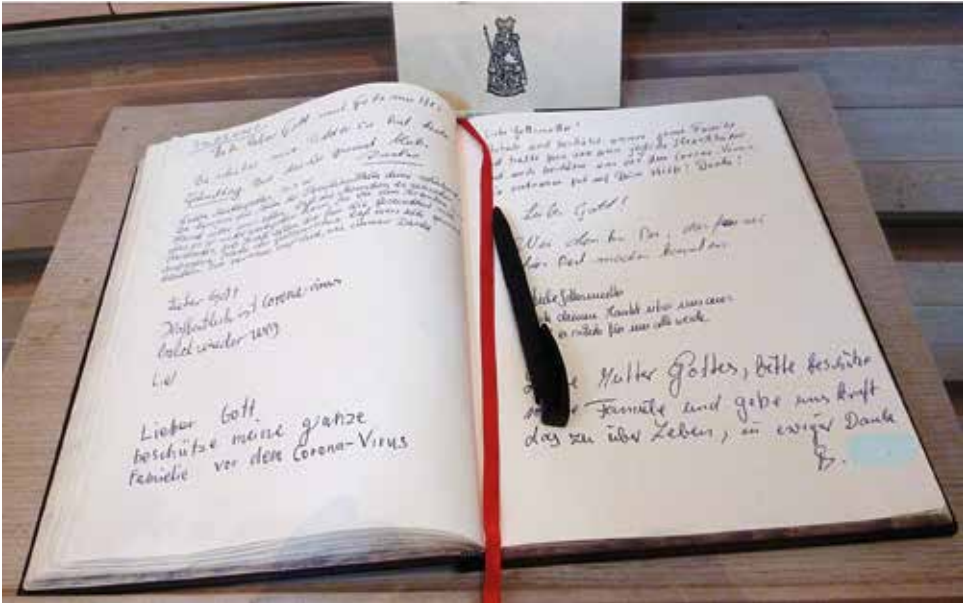


Judas Thaddäus wird als Schutzpatron in besonders schweren oder aussichtslosen Anliegen angerufen, deshalb ist er landläufig auch als „Schutzheiliger der hoffnungslosen Fälle“ bekannt. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass er in der frühen Kirche aufgrund der Namensähnlichkeit mit Judas Iskariot lange Zeit wenig verehrt wurde. Viele Gläubige sahen ihn daher als einen „unbeanspruchten“ Fürsprecher, den sie gerade in scheinbar hoffnungslosen Fällen um Hilfe baten. Einige Pfarreien beten in Vorbereitung auf den Festtag des Heiligen am 28. Oktober an neun aufeinanderfolgenden Tagen die „Novene zu Judas Thaddäus“ für Hoffnung und Kraft in schwierigen Zeiten.

In Bayern gibt es mehrere Kirchen, die dem heiligen Judas Thaddäus gewidmet sind, unter anderem die unter Denkmalschutz stehende Kirche St. Simon und Judas Thaddäus in Holzgünz im Unterallgäu. Ein Spaziergang an der Seepromenade im österreichischen Mondsee lässt sich gut mit einem Abstecher zur kleinen, malerischen Judas-Thaddäus-Kapelle mit einer Statue des Heiligen in ihrem Zentrum verbinden. Die Reliquien von Judas Thaddäus werden im Petersdom in Rom aufbewahrt.

In der katholischen Tradition steht Judas Thaddäus für das Vertrauen auf göttlichen Beistand in schwierigen Zeiten. Seine Verehrung erinnert daran, dass Hoffnung selbst in scheinbar ausgewegten Situationen eine Kraftquelle sein kann.

Babett Wegscheider



© J. Vesper

Das Fürbittenbuch soll auch das Miteinander der Menschen stärken.

Das Fürbittenbuch

Im Epheserbrief, Kapitel 6,18, schreibt der Apostel Paulus: „Hört nicht auf zu beten und zu flehen! Betet jederzeit im Geist; seid wachsam, harrt aus und betet für alle Getauften. Die Einheit der christlichen Gemeinden in sich und untereinander war für den Apostel ein überlebensnotwendiges Anliegen. In der zitierten Stelle nennt er als inneres Bindeglied das Gebet. Damit, dass er das Gebet füreinander hervorhebt, erinnert er an einen geistlichen Aspekt der Nächstenliebe: Nämlich vor Gott im Gebet auch an den Mitmenschen zu denken.

Damit das auch in unseren Gemeinden im Bewusstsein bleibt, liegt in jeder

Kirche ein Fürbitten-Buch aus. Es soll die Möglichkeit bieten, dass Menschen aus unserer Mitte Anliegen, Sorgen, Bitten, Dank und Hoffnungen ausdrücken können, in dem Bewusstsein, dass sie von anderen wahrgenommen, gelesen und im Gebet mitgetragen werden. Es soll keiner in seinen Anliegen alleingelassen werden. Jeder ist eingeladen, seine Anliegen in das Buch zu schreiben, aber auch in dem Buch zu lesen und im Gebet die Anliegen der Mitmenschen vor Gott zu bringen. Dieses Miteinander- und Füreinander-Beten soll unsere Gemeinde stärken, ganz im Sinne des Apostels.

Johannes Vesper

Ein wichtiges Zeichen der Hoffnung im Talkessel

Franziskanerkloster in Berchtesgaden wird renoviert und damit die Pastoral im Stiftsland Berchtesgaden und im Landkreis langfristig gesichert.

Ein jahrelang hoffnungsloser Fall konnte glücklich gelöst werden. Undurchdringlich schien das bürokratische Geflecht, um eine Ertüchtigung des Wohnbereichs der Franziskaner zu erreichen. Michael Koller MdL brachte in seiner Fraktion der Freien Wähler im Landtag nun den Antrag ein, aus der jährlichen Fraktionsinitiative den stattlichen Betrag von € 940.000 für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Damit kann nun das Versprechen gegenüber dem Provinzial in

Kattowitz eingelöst und im Gegenzug die Zusage erreicht werden, dass drei Patres und ein Laienbruder für das Berchtesgadener Franziskanerkloster angewiesen bleiben. So ist die intensive Seelsorge im Talkessel und im Dekanat gesichert und die Franziskaner in ihren braunen Habits bleiben dem Ortsbild von Berchtesgaden in den nächsten Jahrzehnten erhalten. Die stille Hoffnung auf eine Lösung hat sich damit überraschend erfüllt.

Dr. Thomas Frauenlob

Ausführlicher Bericht unter www.stiftsland.de.



Im Bild von links nach rechts: Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob, Leiter des Pfarrverbands Stiftsland, Pater Terentian Wawrzonkowski, Pater Manfred Gruber und Landtagsabgeordneter Michael Koller.

Priester werden

– Pilger der Hoffnung

Liebe Gemeinde,

in diesem besonderen Jubiläumsjahr, das uns als „Pilger der Hoffnung“ zusammenführt, möchte ich Euch auf eine ganz persönliche Reise mitnehmen – meinen Weg zum Priestertum und den Glauben, der mich jeden Tag begleitet.

Ich bin in eine katholische Familie hineingeboren, in der der Sonntag immer ein heiliger Tag war. Es war nie die Frage, ob ich Lust auf den Kirchgang habe oder nicht – jede Woche gingen wir gemeinsam in die Kirche, die schon früh zu meinem zweiten Zuhause wurde. Nach dem Gottesdienst folgte stets das gemeinsame Mittagessen, oft verfeinert durch meinen damals geliebten Schokokuchen, der so manchen Sonntagsmoment noch süßer machte. Schon als Kind war ich in der Kirche sehr aktiv – ich durfte zehn Jahre lang als Ministrant dienen und war in vielen Gruppen engagiert. Diese Erlebnisse prägten mein Herz und ließen mich spüren, dass Gemeinschaft und Glaube untrennbar miteinander verbunden sind.

Mit zwei Brüdern aufzuwachsen bedeutete natürlich, dass nicht immer alles reibungslos verlief – aber in jeder Situation konnte man auf die gegenseitige Unterstützung bauen. Diese familiäre Geborgenheit und das Erleben von Gemeinschaft haben mich tief geprägt. Irgendwann – so um die 15 – schlich sich leise der Gedanke ein, dass vielleicht auch ich einmal den Weg des Priestertums gehen könnte. Damals schien es noch viel zu früh – als hätte jemand aus Versehen den Wecker auf „Frühstarter-Modus“ gestellt. Doch das Leben führte mich zunächst in eine Phase des Feierns und der Abenteuer, in der ich die Welt auf meine eigene Weise erkundete.

Kurz vor meinem Abitur änderte sich dann etwas Wesentliches: Einige besinnliche Tage bei den Franziskanern öffneten mir die Augen. In diesen intensiven Momenten des Gebets und der tiefgehenden Gespräche spürte ich den Ruf Gottes ganz deutlich. Es war, als ob sich vor mir ein neuer Pfad auftat – ein Weg, der nicht nur aus sakramentalen Handlungen, sondern vor allem aus gelebter Gemeinschaft, Kreativität und echter Begegnung besteht. In dieser Phase trat ich in den Franziskanerorden in Katowitz ein, was mir half, meinen weiteren Weg im Glauben zu festigen.

Nach meiner Priesterweihe wurde ich nach Berchtesgaden versetzt, wo ich nun das Privileg habe, als Priester zu dienen und diese wunderbare Gemeinschaft zu begleiten. Seit meinem Eintritt in den Pfarrverband Stiftsland Berchtesgaden im September 2021 darf-

te ich miterleben, wie Gottes Ruf immer wieder neue Anfänge ermöglicht. Ich habe als Priester viele Kinder getauft und dabei gesehen, wie der Glaube zu jenen zurückkehrte, die ihn neu entdecken wollten, und wie zahlreiche Jugendliche das Sakrament der Firmung empfangen und ihren ganz persönlichen Glaubensweg vorantraten.

Als Franziskaner und Priester ist es für mich heute eine Herzensangelegenheit, den Glauben in all seinen Facetten lebendig werden zu lassen – nicht nur in den Mauern der Kirche, sondern auch im praktischen Alltag. Ob beim Einsatz in der Feuerwehr Berchtesgaden, beim Skifahren mit den Ministranten oder in den kreativen und innovativen Gottesdiensten wie unserem Rockgottesdienst – jeder Moment ist ein Schritt auf dem Weg des Glaubens. Hier spüre ich, dass wir als Gemeinde zusammen stark sind und unser Glaube nicht nur in Traditionen verwurzelt, sondern auch in der modernen Welt lebendig ist.

Viele von uns fragen sich manchmal: „Wie kann ich so etwas in diese Welt bringen?“ Für mich hat sich die Antwort darin gezeigt, das Leben so anzunehmen, wie es ist, und in kleinen Schritten zu verbessern. So entsteht Schritt für Schritt ein friedlicheres Miteinander.

Der Weg des Priestertums ist ein lebendiger Ruf – jeden Tag stehe ich vor der Entscheidung, mit Vertrauen weiterzugehen, auch wenn Unsicherheiten da sind. So wie wir uns beim täglichen Kaffee oder beim Genuss eines Stück Schokokuchens bewusst entscheiden, kleine Freuden im Leben zu entdecken, so entspringt auch unser Glaube aus täglichen Entscheidungen, die uns näher zu einem erfüllten Leben führen.



Lasst uns gemeinsam diesen Weg weitergehen – als Pilger der Hoffnung, die den Ruf Gottes auf vielfältige Weise in die Welt tragen. Ich lade Euch ein, mit mir den Glauben nicht nur zu bewahren, sondern ihn kreativ, authentisch und voller Lebensfreude zu leben – in Berchtesgaden und überall, wo das Leben uns hinführt.

Gottes Segen und herzliche Grüße,

Pater Fidelis

Symbole der Hoffnung



Die Hoffnung hat mit Ungewissheit und Vorfreude auf etwas zu tun. Es geht darum, den Glauben daran zu bewahren, dass die Dinge besser werden. Verschiedene Kulturen und Religionen verwenden unterschiedliche Symbole, um Hoffnung zu wecken. Hier haben wir einige der beliebtesten und weltweit anerkannten Symbole der Hoffnung zusammengestellt.



- Die Kelten glaubten, dass die **BIRKE** den Menschen Fruchtbarkeit und Zuversicht schenkt, wenn sich dieser Baum in der Nähe des eigenen Hauses befindet.
- Das **FEUER** steht für die Hoffnung und den Neuanfang, wie der Phoenix, wenn er aus der Asche neugeboren wird.
- Ein **REGENBOGEN** lässt hoffen, folgt nach dem Regen immer die Sonne.
- Man glaubt, dass die **SCHWALBE** Glück und Hoffnung für eine erfolgreiche Reise bringt. Bauern freuen sich, wenn sie ihren Stall als Nistplatz auswählt. Das verspricht ihnen Glück in der Viehzucht und im Ackerbau.
- In einigen Kulturen sind die **SCHMETTERLINGE** das Symbol für Lebendigkeit und Daseinsfreude und man glaubt, dass Schmetterlinge die Wünsche von Menschen zu Gott tragen würden.
- Alle Wesen auf der Welt brauchen **LICHT** und eine Welt ohne Licht bedeutet ein Leben ohne Hoffnung.



Im **Heiligen Jahr 2025** wird durch die Kolpingfamilie Berchtesgaden wieder das große Heilige Grab in der Stiftskirche aufgebaut. Am Abend des Karfreitags wird von der Kolpingjugend und den Ministranten die Kreuzesabnahme szenisch dargestellt. Begleitet wird die Andacht von feierlichen Passionsgesängen.

KARFREITAG
20 Uhr in der Stiftskirche



KARFREITAGS-MEDITATION



Pfarrkirche Herz-Jesu
Bischofswiesen

Karfreitag, 18. April um 20.00 Uhr

Es singen und spielen:
Stoaberg Sängerinnen
Auzinger Manner Gsang
Schellenberger Holzbläser
Antoniberg Musi

Sprecher: Bernhard Bielasik, Pfr. i.R.

Eintritt frei!

(freiwillige Spenden erbeten)



Erstkommunion Vorbereitung

Im Pfarrverband Stiftsland Berchtesgaden bereiten sich zur Zeit 79 Kinder auf den Empfang ihrer ersten Heiligen Kommunion vor.

Nachdem die Eltern bereits im Oktober/November zu einem Informationsabend eingeladen waren, an dem alle wichtigen Termine und Vorabinformationen besprochen wurden, begann für alle Kinder mit dem Christkönigssonntag, bzw. dem 1. Advent, die Zeit der Vorbereitung auf ihre Erstkommunion. An den entsprechenden Sonntagsgottesdiensten wurden die Erstkommunionkinder jeweils in ihrer Pfarrei vorgestellt. Am Fest Mariä Lichtmess haben dann alle Kinder ihre Erstkommunikionskerze erhalten, die sie mit ihren Eltern bis zur Erstkommunion gestalten werden.

Das Pastoralteam im Stiftsland Berchtesgaden hat sich geeinigt, die Begleitung und Vorbereitung aufzuteilen. Für die Pfarreien Berchtesgaden und Heilige Familie Au, haben die Religionslehrerin, Kathi Stangassinger gemeinsam mit Diakon Michael König, ein neues Konzept erstellt und begleiten die Kinder auf dem Weg zur Erstkommunion unter dem Motto: „Mit Jesus gemeinsam dem Geheimnis unseres Glaubens auf der Spur“. Bei der Vorbereitung und den Gruppenstunden sollen die Kinder eine gute Gemeinschaft erfahren und viel Freude beim Entdecken unseres Glaubens erleben und spüren dürfen. Dies geschieht z.B. in den Gruppenstunden, beim Mitfeiern der kindgerechten Gottesdienste und bei den Erlebnismittagen für die Kommunionkinder. Die Kinder der 3. Klassen gestalten viele

Erstkommunikationsplakate in den Kirchen St. Andreas und Herz Jesu Bischofswiesen (gemeinsam mit St. Michael Strub).





Plakate in den Kirchen St. Nikolaus Marktschellenberg und Hl. Familie Au.

Familiengottesdienste mit, beteiligten sich beim Martinsspiel und beim Krippenspiel in der Kindermette, machen aktiv beim Projekt der Fastensuppen-Aktion mit, gestalten die Kinderpassion am Palmsonntag und noch viele andere (soziale) Aktionen.

Gemeindereferentin Birgit Hauber leitet die außerschulische Vorbereitung für die Pfarreien Marktschellenberg, Bischofswiesen, Strub und Winkl. Hier wird das bewährte Diözesan Konzept „Das ist mein Leib für euch“ verwendet, das auch im Pfarrverband Ramsau-Unterstein eingesetzt wird.

In der Zeit von Januar bis Mai werden Gruppenstunden, Weg-Gottesdienste bzw. Themengottesdienste in der Pfarrei angeboten. Die Kinder sind in dieser Zeit auch eingeladen zum „Mini-Schnuppern“, um eventuell künftig als Ministranten bei den Gottesdiensten mitzuwirken.

Die Bischofswieser 3. Klässler beteiligen sich traditionell an den „Spielen“, die am Martinsfest, bei der Kindermette und am Oster Sonntag in der Winkler Kirche den Gottesdienst bereichern.

In allen Pfarreien werden die Kinder zur Mitfeier der Heiligen Woche eingeladen. Die Geschehnisse von Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag und Ostersonntag bilden die Grundlage zur Feier des „Geheimnis des Glaubens“ von Tod und Auferstehung Jesu, das in jeder Hl. Messe gefeiert wird.

Wir würden uns wünschen, dass sowohl die Kinder als auch ihre Familien durch Begegnungen und Erlebnisse auf dem Weg zur Erstkommunion von der Liebe Gottes berührt werden und die Freude am Glauben in das Leben hineinwirken kann.

*Birgit Hauber, Kathi Stangassinger
und Michael König*

ERSTKOMMUNION 2025

- | | |
|-----------|-------------------------------------|
| 27. April | St. Nikolaus Marktschellenberg |
| 4. Mai | Hl. Familie Au |
| 11. Mai | St. Andreas Berchtesgaden |
| 18. Mai | St. Michael Strub in Bischofswiesen |
| 25. Mai | Herz Jesu Bischofswiesen |



Als Pilger der Hoffnung an den Heiligen Pforten in Rom



Der Wunsch vieler Gläubiger im Pfarrverband Stiftsland Berchtesgaden, im Heiligen Jahr nach Rom zu pilgern, war so überaus groß, dass in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Pilgerbüro 2025 nicht nur eine, sondern zwei Romreisen angeboten werden. Die Frühjahrsgruppe war nun in der Faschingswoche in der Ewigen Stadt. Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob hatte ein intensives Programm organisiert, das den Teilnehmern nicht nur das Durchschreiten der vier Heiligen Pforten, sondern darüber hinaus vielfältige Einblicke in die lange Historie der Stadt mit ihren Monumenten, das Leben der Weltkirche und ihrer Verwaltung ermöglichte, aber auch Aspekte der vita italiana nicht zu kurz kommen ließ.

Bereits um 4.30 Uhr traf sich die Reisegruppe am Faschingssonntag, um gemeinsam zum Münchner Flughafen zu fahren und den Flug über die Alpen mit atemberaubenden Ausblicken auf die verschneiten Gipfel anzutreten. Angenehme

Temperaturen und wolkenloser Himmel begleiteten die Gruppe all die Tage in der Ewigen Stadt. Gleich am Ankunftstag konnten die Berchtesgadener einen ersten Blick hinter die von der Schweizer Garde streng bewachten Grenzen des Vatikans tun. Auf

Pilger auf dem Petersplatz.



dem deutschen Friedhof – Campo Santo Teutonico – im Schatten der Petersbasilika erläuterte Pfarrer Frauenlob die Geschichte dieser ältesten deutschen Kultureinrichtung im Ausland. Seit Karl dem Großen besteht hier ein deutsches Enklave. Da er im dortigen Priesterkolleg selbst sieben Jahre gewohnt hatte, konnte er so manche Anekdote erzählen, die nicht selten zum Schmunzeln Anlass gab. Am späteren Nachmittag ging es dann mit einem großen Pilgerkreuz die via Conciliazione entlang betend und singend durch die Heilige Pforte von St. Peter an die Confessio, dem Ort des Apostelgrabes. Es floss dabei so manche Träne der Rührung im Bewusstsein, etwas Großes erleben zu dürfen und seine Sorgen und Bitten an dieser prominenten Stelle vor Gott hintragen zu können. Die Pilger nahmen danach die Gelegenheit wahr, bei der abendlichen Vesper des Domkapitels und der Hl. Messe am Kathedraaltar die Peterskirche beim Gottesdienst zu erleben.

Der Papst liegt im Krankenhaus, sein Gesundheitszustand besorgniserregend. Die Pilger werden ihn nicht live sehen können. Tausende, Kardinäle und Mitarbeiter im Vatikan, Junge und Ältere, Familien mit Kindern sind auf dem nächtlichen Petersplatz Rosenkranzgebet vereint. Es berührt und beruhigt, im Rund der mächtigen Kolonaden und der Fassade der Basilika mit all den Heiligenfiguren zu einer großen Gemeinschaft zu gehören, eben wie diese Heiligen um Christus versammelt „Freunde Gottes“ zu sein.

Zum Pilgern gehört neben Gebet und Gottesdienst auch die Gemeinschaft und natürlich das Verkosten italienischer Lebensart, die sich durch eine gewisse Leichtigkeit auszeichnet. Pfarrer Frauenlob führte die



© Stiftsland und Michaelsbund



Von oben nach unten: Gespräch mit der Schweizer Garde, und Pilger unterwegs auf der via Conciliazione.

38 Pilgerinnen und Pilger allabendlich in ein anderes typisch italienisches Lokal mit entsprechenden kulinarischen Schwerpunkten, die er aus seinen langen Jahren in Rom kennt und dort offensichtlich in guter Erinnerung geblieben ist.

Da die römische Stadtverwaltung die Gebühren für einfahrende Reisebusse derart erhöht hat, nutzten die Pilger aus dem Stiftsland ein kostengünstiges Wochenticket der öffentlichen Verkehrsmittel Roms. Die Fahrt mit der oft überfüllten Metro war für manchen durchaus eine ungewohnte Herausforderung, aber eben auch die Erfahrung

des „normalen“ Lebens für Millionen in dieser Weltstadt.

So besuchte die Gruppe sukzessive in diesen Tagen die Heiligen Pforten von Maria



In den vatikanischen Gärten.

Maggiore, der Laterankirche und der zweiten Apostelkirche, St. Paul vor den Mauern, die vatikanischen Gärten und die berühmte Sixtinische Kapelle. Die Spaziergänge durch die Stadt boten viele kunstgeschichtliche Höhepunkte, Kirchen und einen atemberaubenden Blick vom Kapitol auf die Ruinen des Forum Romanum, die die einstige Pracht des römischen Reichs unschwer erkennen lassen. Zu Fuß ist in der ewigen Stadt die beste Möglichkeit, viel zu sehen, so absolvierten die sportlichen Pilger in den Tagen tapfer rund 100 km auf dem römischen Pflaster.

Besonders intensiv waren Begegnungen mit zum Teil bekannten Personen. Unter dem Thema „Das Rom des Barocks und der Studenten“ führte Pfarrer Frauenlob die Gruppe zur größten der dreizehn päpstlichen Universitäten und Hochschulen, der Jesuitenuniversität Gregoriana. Dort empfing sie Prof. P. Hans Zollner SJ, viele Jahre Vize-Rektor der Universität und Leiter des psychologischen Instituts, der mehrere Jahre als Sommeraushilfe das Stiftsland gut kennt und mit dem späteren Pfarrer von Berchtesgaden in Rom immer wieder Schafkopf gespielt hat. P. Zollner ist der führende Experte zum Thema Aufarbeitung der Missbrauchsfälle und Schutz vor Missbrauch weltweit. Er berichtete von seiner Tätigkeit, die ihn in die ganze Welt führt, wo er in sehr unterschiedlichen kulturellen Kontexten die Sensibilität für Missbrauch, einen angemessenen Umgang mit den Opfern und die nötigen Maßnahmen zur Prävention zu fördern versucht. Er zeigte sich zufrieden darüber, dass seine Impulse in den letzten Jahren spürbar Früchte tragen, so dass „international gesehen die katholische Kirche die Institution ist, die auf diesem Gebiet bisher am meisten getan hat und insbesondere im Bereich Prävention als Vorbild weltweit einen wesentlichen Beitrag zur Vermeidung von Missbrauch leistet“. Die Gruppe besuchte auch das Päpstliche Kolleg Germanicum et Hungaricum, wo sie von P. Prassl SJ, dem Minister (Verwalter) empfangen wurden. Er erzählte einiges zu dieser mit ältesten Priesterbildungsstätte der Welt, in der Priesterkandidaten aus ganz Mitteleuropa im Geist des Hl. Ignatius von Loyola ausgebildet werden. Pfarrer Frauenlob, selbst sechs Jahre „Germaniker“, trug so manche persönliche Erfahrung und Anekdote aus den Jahren im Kolleg bei. Es wurde den Pilgern ermöglicht, die Dachterrasse im

neunten Stock des mächtigen Gebäudes an der Piazza Barberini zu besuchen, von wo aus sich ein gewaltiger Blick über die ganze Stadt eröffnet.

Den Aschermittwochsgottesdienst besuchten die Pilger in der deutschen Nationalkirche Santa Maria dell'Anima an der Piazza Navona, wo sie der Rektor Dr. Michael Max, aus dem benachbarten Salzburg stammend, herzlich willkommen hieß. Am nächsten Tag feierte die Gruppe für sich in den Grotten der Peterskirche direkt vor der Confessio und neben dem Grab von Papst Benedikt XVI. die Heilige Messe. Der Besuch des Grabes des bayerischen Papstes war berührend. Eine Pilgerin hatte einen kleinen Strauß aus Edelweiß mitgebracht, der nun als Andenken die marmorne Grabplatte ziert.

Zum Abschlussgottesdienst vor der Abreise hatte sich der Schweizer Kardinal Kurt Koch, Präsident des Dikasteriums zur Förderung der Einheit der Christen, angesagt. An diesem Gottesdienst nahm auch P. Norbert Hofmann SDB teil, der als Mitarbeiter des Kardinals zuständig für die Kontakte zum Judentum ist und jedes Jahr in Berchtesgaden weilt, da er ein langjähriger Studienkollege des Pfarrers ist. Die Hl. Messe wurde in der Kirche der Schweizer Garde gefeiert, die den Pilgern einen Einblick in die Kaserne der Soldaten des Papstes ermöglichte. Kardinal Koch freute sich, die Berchtesgadener zu treffen, wo er 2017 bereits einen Besuch gemacht und u. a. eine Maiandacht an der Mausbichl-Kapelle gehalten hatte, der ihm in bester Erinnerung geblieben ist. Kardinal Koch ging in seiner Predigt auf das Thema des Heiligen Jahres ein: Pilger der Hoffnung zu sein und leuchtete ein wenig aus, was das für unsere Gegenwart bedeutet.



Pilgern macht hungrig, die kulinarischen Aspekte kamen nicht zu kurz.

Zugegeben etwas müde und mit so manchem körperlichen Wehwehchen machte sich die Pilgergruppe aus dem Stiftsland nach sechs Tagen wieder auf die Rückreise, die absolut pünktlich und völlig ungehindert verlief. Körperlich gefordert, aber geistlich und geistig gestärkt und mit vielen schönen und erhebenden Eindrücken kehrten die Berchtesgadener als Pilger der Hoffnung zurück in die Heimat.

Die gesamte Reise wurde von einem Filmteam des Michaelsbundes begleitet, die eine zwanzigminütige Dokumentation vorbereiten, die Ende März ausgestrahlt und auch im Internet abrufbar sein wird. Bitte beachten Sie die Hinweise in der Gottesdienstordnung und auf der Homepage des Stiftslandes Berchtesgaden.



Dr. Thomas Frauenlob



Mit GoPro, Spiegelreflexkamera und Flashmic – zwei Reporter unterwegs in Rom

*Michaelsbund TV-Team hat die
Stiftsland Wallfahrt zu den Heiligen
Pforten begleitet*

„Haben wir wirklich alles dabei und funktioniert die Technik?“ Nein, das tut sie heute Morgen nicht einwandfrei. Jochen hat auf dem Ton an der Kamera, der über das Ansteckmikrofon von unserem Reiseleiter Thomas Frauenlob kommt, ein Fiepen. Ganz schlecht, aber hilft ja nichts. Also wir machen die Töne mit dem Yellowtech, dem großen Flashmic, meine persönliche Keule für die Tage in Rom. Entgegen allen Befürchtungen kommen wir mit unserem Profiequipment überall hin und hinein und können frei arbeiten und drehen. Im Schutz der Gruppe und Leitung des Romexperten Thomas ist zudem alles kein Problem.

Gut zu Fuß sind wir beide, wobei Jochen manchmal, denke ich, den eineinhalbfachen Weg zurücklegt. Er ist mit der Kamera mal vor, mal hinter, mal um die Gruppe herum. Rund 4 kg wiegt der Kamerarucksack und der Rest ist dann in meiner Handtasche. Das Programm ist unheimlich dicht, aber wunderbar strukturiert. Wichtig für uns, denn wir wollen am Ende mit Material für unsere 18-minütige Reportage nach Hause fahren. Und Material bekommen wir genug, das wird schon am ersten Tag klar.

*Dr. Thomas Frauenlob mit Andrea Haagn und Jochen
Reiling vor der Basilika St. Paul.*

Wunderbarstes Wetter, großartige Bilder der Kirchen und Sehenswürdigkeiten, Straßenszenen, geistliche Erlebnisse und Eindrücke und immer wieder bekommen wir – oft sehr persönliche – Antworten, wenn wir mit Mikro und Kamera auftauchen. Wie wars? Wie habt ihr das erlebt? Warum sind Sie, warum bist du mitgefahren? Warum macht man eine Pilgerreise nach Rom? Und wer nichts sagen wollte, hat uns das vorab kundgetan. Perfekt!

Abends heißt es dann für uns immer Material sichern, natürlich doppelt, die Reportage vortexten und alle Interviews durchhören. So erleben wir in unserer Unterkunft im Homeoffice Rom jeden Tag noch einmal.

Was uns in Erinnerung bleibt:

Das Edelweiß auf dem Grab von Benedikt XVI.; die vielen ehrlichen und emotionalen Momente in den gefühlt unzähligen Interviews; das Dreigängemenü im Restaurant Naumacchia mit tollem Service; der abendliche Rosenkranz auf dem Petersplatz für den kranken Papst mit seinem Gruß aus dem Krankenhaus; die Schildkröten in den



© Michaelsbund

Das Team interviewte auch Kardinal Kurt Koch.

Vatikanischen Gärten; die Stille im Campo Santo; das wandelnde Lexikon Thomas Frauenlob mit seinem unglaublichen Galopp durch die Ewige Stadt und den besten „Einsammler“ Micherl Koller als Schlussmann am Ende der Gruppe:

DANKE EUCH ALLEN sagen Jochen und Andrea!

Meist ging es mit der Pilgergruppe flotten Schrittes durch die ewige Stadt.

Andrea Haagn



Auf dem YouTube Kanal vom Michaelsbund finden Sie den Beitrag:



Pfarrer i. R. Josef Zierl ist nach Innsbruck umgezogen

Er gehörte seit 2004 zwanzig Jahre zur Pfarrei St. Andreas. Offiziell als „Seelsorgersmithilfe“, faktisch jedoch als fester Bestandteil der Seelsorger im Talkessel ein freundliches Gesicht der Kirche vor Ort. Aufgefallen ist der Zierl Sepp, wie er von vielen liebe- und respektvoll genannt wird, durch seine joviale Art des Umgangs und seine Bodenständigkeit. Es gab keine große Hemmschwelle, ihn spontan anzusprechen, wenn man ihm auf seinen Spaziergängen begegnete. Doch hinter aller gemütlich bayerischen Lebensart gibt es auch den erfahrenen Seelsorger, dessen geistliche Kompetenz und dessen Rat gesucht war. Wenn er aus seinem Leben erzählte, so kamen immer Erinnerungen an sein Aufwachsen als Förstersohn in der Jachenau zur Sprache und man war spontan an Ludwig Thomas Lausbubengeschichten erinnert. Prägend war für ihn auch seine Zeit als Militärpfarrer, von der er besonders gern erzählte, dass er sogar einmal eine türkische Einheit befehligte. Der familiäre Zusammen-



halt ist für ihn von großer Bedeutung und da sein Bruder, Dr. Hubert Zierl, als Direktor des Nationalparks in Berchtesgaden lebt, war für Josef diese familiär-vertraute Nähe von großer Wichtigkeit.

2024 konnte er seinen 90. Geburtstag begehen. Leider war er zu diesem Zeitpunkt gesundheitlich etwas angeschlagen, so dass es keine große Feier gab. Seitdem hat er sich an den Ort seines Studiums nach Innsbruck zurückgezogen und lebt dort in seinem Ruhestand.

Wir danken Pfarrer Josef Zierl, der mit seiner freundlichen und liebenswerten Art einen ganz besonderen Eindruck eines Priesters in Berchtesgaden hinterlassen hat. Wir werden uns an ihn gewiss gern und oft erinnern. Wir wünschen ihm eine stabile Gesundheit und weiterhin Freude und Dankbarkeit für alles, was ihm der liebe Gott Tag für Tag schenkt. „Vergelt's Gott“, lieber Sepp!

Dr. Thomas Frauenlob



Eine Ära geht zu Ende

– Magdalena Wenig als Kindergartenleiterin
in den Ruhestand verabschiedet

In einer bewegenden Feier wurde Magdalena Wenig nach fast 40 Jahren, davon 36 Jahre als Leiterin des Kindergartens Berchtesgaden aus dem Dienst verabschiedet. Pfarrer Dr. Frauenlob bedankte sich namens der Pfarrei St. Andreas für die stets ausgezeichnete Zusammenarbeit mit der Kindergartenleitung in diesen Jahrzehnten.

Der klar christliche Wertehorizont war die gemeinsame Basis dieser Zusammenarbeit zwischen Pfarrei und Kindergarten.

Nach dieser Überzeugung führte Frau Wenig den Kindergarten und versuchte mit ihrem Team, diese Werte auch in der frühkindlichen Erziehung den Kindern und Familien zu vermitteln. Sehr gerne unterstützte auch die Pfarrei durch die Gestaltung des Kirchenjahres und regelmäßige Kinderkatechesen in der Martinskapelle die Arbeit im Kindergarten Berchtesgaden.

Der neuen Leiterin Irmgard Brandner wünschte Pfarrer Frauenlob viel Freude und



© Irm Brandner

alles Gute in ihrer Aufgabe und sicherte ihr und dem Team seine weitere Unterstützung in bewährter Weise zu.

Dr. Thomas Frauenlob



NEWSLETTER FÜR FAMILIEN

Mit Informationen zu Angeboten für Kinder und Familien wie z.B. Kindergottesdienste, Aktionen, Termine etc.
Wird ca. 5mal jährlich versandt.

Einfach hier über den QR-Code bestellen:



Neue Kirchenverwaltungen

im Stiftsland Berchtesgaden

Am 24. November 2024 waren alle Mitglieder unserer sechs Pfarreien dazu aufgerufen, neue Kirchenverwaltungen für die Jahre 2025 bis 2030 zu wählen. Zum Glück konnten in allen Pfarreien ausreichend Kandidaten für dieses wichtige Ehrenamt gefunden werden. Ohne

funktionierende Kirchenverwaltung kann eine Pfarrei fast handlungsunfähig werden, da bei allen größeren Anschaffungen und Baumaßnahmen ein Beschluss dieses Gremiums notwendig ist.

Am 17. Januar 2025 waren nun alle neu- und wiedergewählten Kirchenverwaltungsmitglieder zu einer gemeinsamen konstituierenden Sitzung ins Pfarrheim Berchtesgaden eingeladen. Nach einer kurzen Einführung in die Aufgaben einer Kirchenverwaltung und des Haushalts- und Personalausschusses (HPA), der sich aus Mitgliedern aller Kirchenverwaltungen zusammensetzt, wurde gewählt. Jede Kirchenverwaltung bestimmte ihren Kirchenpfleger und ein bis zwei Mitglieder für den Haushalts- und Personalausschuss, je nach Pfarreigröße.



KV St. Andreas Berchtesgaden: Johann Fegg, Hans Kortnacker, Katharina Mittner, Josef Hasenknopf, Christoph Angerer, Ursula Buhlmann



KV Herz Jesu Bischofswiesen: Josef Pelzer, Tobias Fegg, Elisabeth Jerger, Klaus Engelmann

Im Einzelnen sind dies:

St. Andreas Berchtesgaden

Kirchenpfleger: Christoph Angerer

HPA: Christoph Angerer, Katharina Mittner

Herz Jesu Bischofswiesen

Kirchenpfleger: Klaus Engelmann

HPA: Tobias Fegg

St. Nikolaus Marktschellenberg

Kirchenpfleger: Richard Hartmann

HPA: Josef Koll

St. Michael Strub

Kirchenpfleger und HPA: Paul

Kuchenbecker



*KV St. Nikolaus Marktschellenberg: Josef Koll, Franz He-
ger, Richard Hartmann (auf dem Bild fehlen: Franz Hölzl,
Josef Stocker)*

Hl. Familie Au

Kirchenpfleger: Wolfgang Schedlbauer
HPA: Franz Dieterich

St. Johann Nepomuk Winkl

Kirchenpfleger: Florian Schöbinger und
Rupert Plenk
HPA: Rupert Plenk

Im Anschluss wurde dann noch den aus-
scheidenden Mitgliedern der Kirchenver-
waltungen für ihren teilweise langjährigen
Dienst gedankt, die offizielle Verabschie-
dung erfolgt in den jeweiligen Gründon-
nersttagsgottesdiensten in Bischofwiesen
und Berchtesgaden.

Der Abend klang in geselliger Atmosphäre
aus und die Gelegenheit zum gegenseitigen
Kennenlernen wurde rege genutzt.

Bernadette Moderegger



*KV St. Michael Strub: Angelika Laube, Paul Kuchenbecker,
Irmgard Strobl, Johann Fendt*



*KV Hl. Familie Au: Franz Dieterich, Anna Baumann,
Wolfgang Schedlbauer, Josef Höllbacher, Monika Angerer
(hinzuberufen), Sebastian Kurz (hinzuberufen)*



*KV St. Johann Nepomuk Winkl: Florian Schöbinger, Andrea
Huber, Rupert Plenk (auf dem Bild fehlt: Stefan Kurz)*



Ehrenamt

Seit 1994 im Pfarrgemeinderat

Nach mehrmaligem Nachfragen des damaligen Pfarrgemeinderatsvorsitzenden von Marktschellenberg, Josef Heidegger, sagte ich 1994 zu, mich für die Wahl des PGR bereitzustellen. Wider Erwarten wurde ich ins Gremium gewählt. Anfangs äußerst zurückhaltend, glänzte ich in den Sitzungen eher mit Schweigen. Sassen doch „namhafte Personen“, wie mein ehemaliger Grundschullehrer, der meinen allerhöchsten Respekt und Anerkennung hatte und es auch heute noch hat, im Gremium, ebenso wie viele andere „Respektspersonen“.

Logischerweise war meine Aufgabe, dem Alter zugesprochen, der Jugendausschuss. So bemühten sich eine weitere Pfarrgemeinderätin, einige engagierte Jugendliche und ich in regelmäßigen Abständen Jugendgottesdienste zu organisieren, welche glücklicherweise auch gut angenommen wurden und auch die älteren Gottesdienstbesucher erfreuten.

Über die Jahre hinweg kamen vielfältige Aufgaben hinzu und auch die Erkenntnis, hinter Dingen zu stehen, die im Gremium beschlossen wurden, und sich somit der Konfrontation mit anderen auszusetzen. So entsteht aber auch Gemeinschaft und Zusammenhalt. Viele schöne Dinge sind passiert aber auch Ereignisse, die lange Gespräche und schier nicht endende Sitzungen nach sich zogen.

Nach der Geburt des vierten Kindes 2009 legte ich bei der nächsten Wahl eine Pause ein und blieb auf Wunsch vom damaligen Pfarrer Galinski nur im Jugendausschuss weiterhin Mitglied. Außerdem stellte ich mich als Lektorin zur Verfügung.

Vieles ist geschehen in den letzten 30 Jahren und vieles hat sich verändert. Die Bereitschaft ein Ehrenamt zu übernehmen sinkt. Dabei sind durch die Zusammenlegungen der Pfarreien die Aufgabenbereiche noch gewachsen. Das hat natürlich sowohl Vor- als auch Nachteile.

Gleichermaßen überrascht wie erfreut nahm ich an Erntedank des vergangenen Jahres

eine Dankesurkunde und die Ehrennadel in Silber für 30 Jahre im kirchlichen Ehrenamt von Pfarrer Frauenlob entgegen.



– Vergelt's Gott nochmals hierfür –

In Anbetracht der Tatsache, dass 2026 wieder Neuwahlen des Pfarrgemeinderates stattfinden, kann ich nur an die jungen Christen appellieren, sich für dieses Ehrenamt zu engagieren.

Es ist eine Bereicherung und trägt zu einer lebendigen Pfarrei bei, vor allem, wenn Jugendliche im Gremium sind! Ob es für mich noch weitere vier Jahre werden, wird sich zeigen. 😊

Lisi Krenn



Aufnahme aus den 1994er Jahren.

Bild oben Mitte und Linke Seite: Nach dem Erntedankfest in Marktschellenberg im Oktober 2024 bekommt Lisi Krenn die Dankesurkunde und Ehrennadel von Pfarrer Frauenlob für Ihr kirchliches Ehrenamt überreicht.



Osterkerze für das Jubiläum 2025

Für das Osterfest 2025 haben wir, Franziska Stöckl und Pater Fidelis, gemeinsam überlegt, wie die Osterkerze des Stiftslandes Berchtesgaden gestaltet werden kann. Besonders wichtig war es uns, das Logo des Jubiläums „Pilger der Hoffnung“ harmonisch in das Design der Kerze zu integrieren. Nach intensiver Beratung haben wir das Logo umgesetzt.

Die Kerze verbindet traditionelle christliche Symbolik mit dem Jubiläumsthema „Pilger der Hoffnung“. Im Mittelpunkt steht das offizielle Jubiläumslogo, das die Pilgerreise des Glaubens und der Hoffnung symbolisiert. Wir haben uns entschieden, das Logo in einer tiefroten Farbe zu setzen, da Rot für Liebe, Opfer und die Kraft des Glaubens steht.

Das Logo selbst zeigt vier stilisierte Figuren, die die Menschheit aus den vier Ecken der Erde symbolisieren. Sie umarmen sich gegenseitig und bilden gemeinsam ein Herz – ein Zeichen für universelle LIEBE, Solidarität und Brüderlichkeit, die alle Völker verbindet. Gleichzeitig klammern sich die Figuren an das Kreuz, das ihnen Halt und Orientierung gibt. Es ist nicht nur ein Symbol des GLAUBENS, sondern auch der HOFFNUNG, die in schwierigen Zeiten niemals aufgegeben werden darf.

Besonders bedeutungsvoll ist die Gestaltung des Kreuzes: Sein unterer Teil verlängert sich und wird zu einem Anker – ein starkes Zeichen für Stabilität und Sicherheit. In der christlichen Symbolik steht der Anker für die Hoffnung, ähnlich wie der „Anker der Hoffnung“ in der Seefahrt als letzter Halt dient, um ein Schiff in Stürmen zu stabilisieren.

Das Bild verdeutlicht zudem, dass der Pilgerweg kein individueller, sondern ein gemeinschaftlicher Weg ist. Die Figuren bewegen sich mit Dynamik immer mehr auf das Kreuz zu, das als Symbol der Hoffnung und Zuversicht im Zentrum steht.



einigt, das Projekt in seiner endgültigen Form umzusetzen. Damit das originale Logo einheitlich in allen Kirchen des Pfarrverbandes umgesetzt werden kann, haben wir passende Vorlagen erstellt. Diese ermöglichen es den Messnern, das Logo selbst auszuschneiden und die Osterkerzen in jeder Kirche

Gut sichtbar in goldener Farbe leuchtet das Motto des Jubiläums 2025: Peregrinantes in Spem – Pilger der Hoffnung.

des Pfarrverbandes identisch zu verzieren. Diese einheitliche Gestaltung stärkt das Gefühl der Zusammengehörigkeit und setzt ein gemeinsames Zeichen des Glaubens und der Hoffnung für das Jubiläumsjahr 2025.

Nach vielen Gesprächen, Beratungen und Projekten, die wir gemeinsam erarbeitet haben, haben wir uns schließlich darauf ge-

Franziska Stöckl & Pater Fidelis

Unsere Vorlagen für die Osterkerze.



Rückblick *auf ein ereignisreiches Jahr der Berchtesgadener Ministranten*

Im vergangenen Jahr durften wir, die Ministranten unserer Gemeinde, viele unvergessliche Momente erleben und gemeinsame Aktivitäten gestalten. Mit großer Freude blicken wir auf die gemeinsamen Erlebnisse zurück und möchten einen kleinen Rückblick auf das letzte Jahr geben.

Im Juli 2024 trat die Live-Rockband „Summiteers“, bestehend aus unseren vier Oberministranten, in der Stiftskirche auf. Ihr Auftritt erfüllte die Kirche während eines Jugendgottesdiensts mit kraftvollen Klängen. Dieser einzigartige Abend bot die Gelegenheit, die instrumentalen Talente der noch jungen Band zu erleben. Ein herzlicher Dank gilt Kilian, Laurence, Moritz und den

beiden Maxis – für ihr musikalisches Engagement.

Das Ministrantenzeltlager fand Anfang August in Döbriach am Millstätter See statt. Der einwöchige Aufenthalt bot den Ministranten aus verschiedenen Altersgruppen die Möglichkeit, stärker zusammenzuwachsen und Spaß zu haben. Beispielsweise absolvierten sie in Gruppen gemeinsam Spiele, die Lagerolympiade und verbrachten sonnige Badetage am See. Wir bedanken uns ganz herzlich bei unseren beiden Köchinnen Edeltraud und Ursl für das leckere Essen, sowie bei unserem Kaplan, Pater Fidelis, für die tolle Organisation.

Ein weiteres Highlight war die im Oktober stattgefundene Einweihung unseres „Mini-Kammerls“. Im Anschluss an einen Jugendgottesdienst wurde unser neu renovierter Gemeinschaftsraum, der fortan als Treffpunkt für unsere Ministrantensunden dienen wird, gemeinsam besichtigt. Bei leckeren Snacks und



Zeltlager





Einweihung Mini-Kammerl

Getränken verbrachten unsere Ministranten mit ihren Familien und weiteren Mitgliedern unserer Gemeinde einen gemütlichen Abend, geprägt von Gemeinschaftsgefühl und anregenden Gesprächen.

Außerdem veranstalten wir wie jedes Jahr eine festliche Weihnachtsfeier, bei der Ministranten aus den Gemeinden Au, Maria am Berg, Maria Gern und Berchtesgaden zusammenkamen, um die besinnliche Zeit miteinander zu feiern. Für eine brauchtümliche Atmosphäre sorgte der Besuch des heiligen Nikolaus mit seinen Begleitern, den Krämperl. Die Veranstaltung endete mit köstlichem Schnitzeessen.

Im Februar diesen Jahres trafen sich Ministranten aus den umliegenden Gemeinden für



Weihnachtsfeier

einen Skitag am Götschen. In diesen sportlichen Stunden nutzten alle Kinder und Jugendliche die Gelegenheit, ihr Können auf Skiern oder dem Snowboard zu zeigen. Somit verbrachten sie einen erlebnisreichen Tag auf der heimischen Piste.

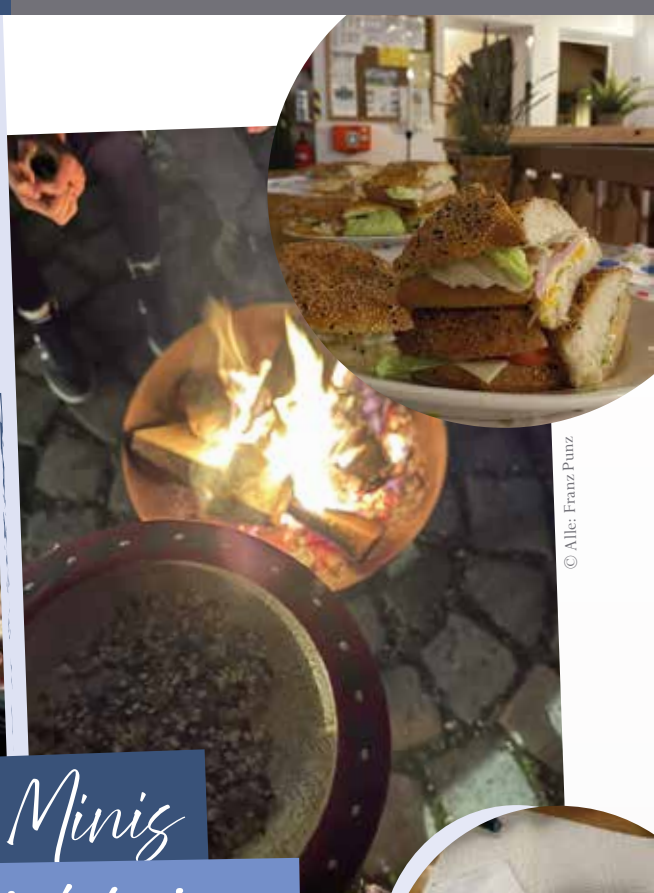
Wir blicken mit Dankbarkeit auf diese Erfahrungen zurück und freuen uns auf weitere gemeinsame Aktivitäten in diesem Jahr.

Mirjam Schmidt & Celina Brandner



Skitag am Götschen

© Alle Bilder: Minus Berchtesgaden



© Alle: Franz Punz

Miniz Bischofswiesen



Ein Moment des Singens und Lachens, des Tanzens, Spielens, des Unsinn machens

Im Probensaal der Stiftsmusik, Nonntal 1 herrscht aufgeregtes Plaudern und Kichern. Es ist 15 Uhr. Die Kinder schauen mit erwartungsvollen Blicken nach vorne zum Klavier, es werden die letzten Stühle zurechtgerückt. Wer sitzt neben wem? Wer ist alles da?

Und dann geht's los mit unserem Begrüßungslied, das wir unter Garantie jedes Mal singen: Händeschütteln und Kopfnicken – „Hallo“ und ein freudiges Winken.

Der Kinderchor der Stiftsmusik trifft sich seit Herbst 2021 wieder regelmäßig zu den

wöchentlichen Proben und besteht mittlerweile aus einer Schar von insgesamt 20 Kindern und tritt in kleiner Besetzung auch bei Familiengottesdiensten auf. Das jüngste Kind ist knapp 4 Jahre alt und kommt in Begleitung der Schwester zu den Chorproben. Das älteste Kind der Gruppe ist 9 Jahre alt. Gemeinsam singen wir Lieder, welche die meisten auch schon aus dem Religionsunterricht kennen, wir tanzen dazu und geben dem Lied so eine ganz eigene Note. Zwischendurch kommt es auch mal vor, dass wir uns an ein bayrisch-österreichisches Volkslied wagen und auch Klatsch- und Rhythmusspiele dürfen





nicht zu kurz kommen. Der Höhepunkt einer Probe, so sagen die Kinder, ist das gemeinsame Spiel. Kurz vor Probenabschluss wird noch eine Runde „Obstsalat“, „Ameisenbär“, „Museumsbesuch“ oder „Ochs am Berg“ und vieles mehr gespielt. Zum Schluss singen wir unser gemeinsames Lied und ich verabschiede die Kinder in den Nachmittag.

Nachfolgend proben auch die Kinder von 10 bis 13 Jahren und es gibt auch einige Jugend-

liche, die mittlerweile im Jugend-Ensemble singen. Unsere gemeinsamen Auftritte beschränken sich nicht nur auf die Gottesdienste, sondern wir besuchen auch einmal im Jahr das Bürgerheim und singen vor der Sommerpause im Krankenhaus Berchtesgaden. Das viele Singen soll auch belohnt werden: ab und zu leisten wir uns einen kurzen „Auftritt“ im Eissalon und gegen Ende des Chorjahres winkt uns der gemeinsame Ausflug nach „Fantasiana“ in Straßwalchen.

Wenn auch du Lust und Interesse bekommen hat im Kinderchor oder im Kinder-Ensemble mitzusingen, so melde dich gerne beim Stiftsland, oder komm am Donnerstag einfach vorbei!

Verena Seeber

Unsere Probenzeiten 2025, immer donnerstags:

15:00-15:45 Uhr – Kinderchor der Stiftsmusik (ab 4 Jahre)

16:00-16:45 Uhr – Kinder-Ensemble der Stiftsmusik (ab 10 Jahre)

17:00-17:45 Uhr – Jugend-Ensemble der Stiftsmusik (ab 14 Jahre)



„Der“ Große Flohmarkt

Wir freuen uns vom Dienstag, 6 Uhr bis Donnerstag, 20 Uhr über Ihre Sachspenden!

Donnerstag, 31. Juli 2025

17 – 20 Uhr

Freitag, 1. August 2025

14 – 19 Uhr

im AlpenCongress Berchtesgaden



Der Sommer geht
- wie immer -
an viele soziale Projekte!

„Der“ Große Flohmarkt

Donnerstag, 31. Juli 2025, 17 – 20 Uhr

Freitag, 1. August 2025, 14 – 19 Uhr

im AlpenCongress Berchtesgaden



Die Nepomuk Singers

Fester Bestandteil des Musiklebens in der Region sind seit Langem die Nepomuk Singers aus Winkl. Vor 35 Jahren als Jugendchor gegründet, sind heute Sängerinnen und Sänger jeden Alters mit Begeisterung dabei. Gottesdienste, Weltgebetstage, Taizé-Gebete und Hochzeiten werden von ihnen in verschiedenen Kirchen mit stimmungsvollen und auch mitreißenden Liedern gestaltet.

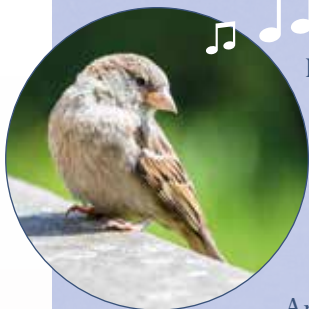
Zum Jubiläum hat der Chor unter der Leitung von Kirchenmusikerin Angela Hanke alle ehemaligen Mitglieder und Freunde von Spirituals und neuer deutscher Chormusik zu einer Andacht in die Pfarrkirche St. Johann Nepomuk in Winkl eingeladen. Unterstützt wurden die Nepomuk Singers von der Calimeros-Revival-Band. Der liturgische Teil wurde von Gemeindereferentin und Gründungsmitglied Gabi

Hartmann gestaltet. Besondere Ereignisse der letzten 35 Jahre wurden von Chormitgliedern in Gedichtform auf humorvolle Art und Weise vorgetragen.

Zahlreiche Besucher ließen sich von der schwungvollen Musik begeistern und konnten bei einigen Liedern auch selbst mitsingen. Nach der Zugabe wurde das Jubiläum noch ausgiebig im Nepomukstüberl gefeiert.

Angela Hanke

Die Nepomuksingers beim Schlussapplaus.



Der **KIRCHENCHOR BISCHOFSWIESEN** lädt wieder alle, die Freude am Singen haben, dazu ein, bei einer Orchestermesse mitzuwirken. Am Pfingstsonntag, 8. Juni, wird um 10 Uhr in der Pfarrkirche Bischofswiesen die „Spatzen-Messe“ von Wolfgang Amadeus Mozart für Soli, Chor und Orchester unter Leitung von Kirchenmusikerin Angela Hanke aufgeführt.

Die **PROBEN** beginnen am Freitag, 2. Mai um 20.00 Uhr im Pfarrheim Bischofswiesen. Alle weiteren Proben finden immer donnerstags statt.

Alle Sängerinnen und Sänger (Männer, traut euch!), die die Messe schon kennen oder kennenlernen wollen, sind herzlich willkommen.



8. Juni, 10 Uhr



Hoffnung hat immer auch mit Licht zu tun. Die Stiftskirche kann nun durch neue, leistungsstarke und zugleich stromsparende Leuchten neu in Szene gesetzt werden. Besonders die vielfältigen Möglichkeiten, das Gewölbe der Kirche in verschiedene Farben zu tauchen, hat atemberaubende Effekte zum Ergebnis. So wirkt das Violett in der Fastenzeit wie ein großes Fastentuch über den gesamten Kirchenraum.

Ausführlicher Bericht unter www.stiftsland.de.

© Alle: Stiftsland



Die Klapperbuben der Siedlung Winkl

Ein lebendiger Osterbrauch

Am Gründonnerstag verstummen auch heute noch zum Zeichen der Wehmut und der Trauer über den Kreuzestod Chris-

besondere Leistung, insbesondere bei den frühen Morgenrunden um 6 Uhr.

Am Karsamstag ziehen die Klapperbuben dann in Gruppen von Haus zu Haus und sammeln Süßigkeiten und Geldspenden, die dann hinterher gerecht aufgeteilt werden.

Ein Teil der gesammelten Spenden geht an soziale Projekte innerhalb der Gemeinde oder dem Caritas-Etat der Pfarrei St. Johann-Nepomuk Winkl. Somit bleibt der gesammelte Betrag innerhalb der Ortschaft.

Im Namen der Klapperbuben und dem Pfarrgemeinderat Winkl möchten wir uns bei allen für die

großzügige Spendenbereitschaft bedanken.

Stefanie Zaar

ti nach dem Gloria am Gründonnerstag der Orgelklang und das Glockengeläut der Kirchen. Im Volksmund heißt es, die Glocken seien nach Rom gereist, um sich vom Papst segnen zu lassen. Von dort würden sie erst am Karsamstag zurückkehren, um zum Gloria in der Auferstehungsmesse während der Osternacht das Osterfest einzuläuten.

Seit 1947 übernehmen die Klapperbuben in Winkl die Aufgabe, das fehlende Glockengeläut zu ersetzen. Mit ihren hölzernen Handklappern und Ratschen ziehen rund 16 Jungen im Alter von 6 bis 18 Jahren durch die Straßen der Siedlung. Der Brauch beginnt am Gründonnerstag um 18 Uhr und endet am Karsamstag Nachmittag. In dieser Zeit legen die Jungen auf ihren neun jeweils rund einstündigen Rundgängen eine Strecke von etwa 30 Kilometern zurück – eine



Jugendfasching in Winkl

© Alle, Steffi Zaar

Großer Andrang herrschte am 14. Februar ab 18:30 Uhr auf dem Vorplatz der Winkler Pfarrkirche St. Nepomuk. Rund 120 Jugendliche ab der 6. Klasse kamen maskiert aus dem ganzen Talkessel zum Jugendfasching ins Nepomukstüberl. Bei alkoholfreien Cocktails und den aktuellen Faschingshits wurde bis 22 Uhr getanzt und gefeiert.



rat Winkl. Seit 2022 bieten sie regelmäßig verschiedene Aktionen für Jugendliche an, die großen Anklang finden. Neben dem Jugendfasching gab es in der Vergangenheit bereits Andachten mit anschließenden Jugenddiscos, die von den jungen Leuten gerne angenommen wurden. Um solche attraktiven Veranstaltungen weiter anbieten zu können, sind für dieses Jahr bereits mehrere Termine mit dem Jugendgottesdienstteam Berchtesgaden und Pfarrvikar Fidelis geplant. So soll das bunte und lebendige Miteinander in der Gemeinde weiter gestärkt werden.



Ein großer Dank gilt dem engagierten Team um Anke Wörögger und Steffi Zaar vom Pfarrgemeinde-

Stefanie Zaar



Familiengottesdienste in Winkl

In gewohnter Weise starteten wir mit dem St. Martins Fest in der Pfarrkirche Winkl. Pfarrer Christian Gerstner und Gemeindefereferentin Birgit Hauber leiteten die ökumenische Andacht und begrüßten die vielen Kinder, vor allem den Kindergarten Winkl und die Spielgruppe Winkl. Die waren natürlich wieder sehr gespannt auf das Spiel der Mantelteilung, das von den Erstkommunionkinder eindrucksvoll nachgespielt wurde. Diese schlüpfen in die Rollen von St. Martin, dem Bettler, dem Wächter und den vielen Soldaten.

Im Anschluss fand der Laternenumzug durch Winkl statt, der von der Blasmusik Bischofswiesen und den Fackelträgern der FFW Winkl begleitet wurden. Ein herzliches Vergelt's Gott hierfür.

Dank fleißigen Frauen aus der Pfarrei und ihren Kindern ist es zu verdanken, dass auch heuer wieder die fast legendären Martinsgänse (ca. 400 Stück) verteilt werden konnten. Ein besonderer Dank gilt der Familie Stangassinger von der Bäckerei Böcklmühle. Sie öffnet uns Ehrenamtlichen jedes Jahr ihre Backstube und stellen Material, Teig und

Maschinen kostenlos zur Verfügung. Das St. Martins Fest bietet eine wunderbare Gelegenheit, die Werte des Teilens zu feiern. Deshalb bestand die Möglichkeit, mitgebrachte Süßigkeiten für die „Tafel“ zu spenden.

Der Abend endete am „Platz der Begegnung“ mit Glühwein und Punsch vom PGR Winkl und Würstelsemmeln vom Elternbeirat des Kindergartens Winkl.



© Anke Würgötter

Am Heiligabend fand die traditionelle Kindermette statt, die in diesem Jahr besonders festlich und lebhaft gestaltet wurde. Viele Familien mit ihren Kindern waren gekommen, um gemeinsam die Weihnachtsbotschaft zu feiern. Der Gottesdienst wurde von der Gemeindefereferentin Birgit Hauber geleitet.

Ein besonderes Highlight der Kindermette war das von den Erstkommunionkindern einstudierte Spiel zur Herbergsuche. Die Kinder schlüpften in verschiedene Rollen und erzählten die biblische Geschichte von Maria und Josef, die auf der Suche nach einer Herberge waren. Mit viel Freude brachten sie die Geschichte auf die Bühne und zeigten, wie wichtig es ist, einander zu helfen und ein offenes Herz zu haben. Musikalisch wurde die Kindermette von Organistin Angela Hanke mit den Nepomuk-Singers und Magdalena mit der Querflöte begleitet. Die Gemeinde stimmte in die Lie-

der ein, und es herrschte eine festliche Stimmung, die alle Anwesenden berührte. Besonders das gemeinsame Singen von „Stille Nacht, heilige Nacht“ ließ die Herzen höher schlagen und schuf eine wunderbare Atmosphäre. Die Kindermette bot eine wunderbare Gelegenheit, die Weihnachtsbotschaft gemeinsam zu feiern und die Werte von Nächstenliebe und Gemeinschaft zu erleben. Wir danken allen, die zum Gelingen dieses besonderen Tages beigetragen haben, insbesondere den Erstkommunionkindern für ihre tolle Aufführung.

Am Ostersonntag feierten wir schließlich das Osterfest. Der Gottesdienst begann mit einer herzlichen Begrüßung durch unsere Gemeindefereferentin Birgit Hauber, die die Bedeutung von Ostern und die Freude über die Auferstehung Jesu Christi in den Mittelpunkt stellte.

Besonders ist wieder das Theaterspiel, das von unseren Erstkommunionkindern aufgeführt wurde, hervorzuheben. Die Kinder hatten sich intensiv auf die Aufführung vorbereitet und mit viel Eifer und Begeisterung geprobt. Sie spielten die Geschichte von der Auferstehung Jesu, beginnend mit der Trauer der Jünger und dem leeren Grab, bis hin zur frohen Botschaft der Auferstehung.

Nach dem Gottesdienst hatten die Kinder die Gelegenheit, Ostereier rund um die Kirche zu suchen, was für viel Freude und Aufregung sorgte.

Wir freuen uns schon auf die kommenden Feste und darauf, weiterhin gemeinsam zu feiern!

*Das Familiengottesdienstteam Winkl
Anke, Joanna, Steffi und Theresa*



Senioren Bischofswiesen

Einen adventlichen Nachmittag durften die Senioren am Barbaratag im Pfarrheim Bischofswiesen erleben.

Das Team hatte die Tische liebevoll geschmückt und für jeden eine Tüte mit selbstgebackenen Plätzchen hergerichtet. Auch Pater Manfred und Bürgermeister Thomas Weber zeigten durch ihren Besuch die Anerkennung für dieses pfarrliche Seniorenangebot.

Nach der Bewirtung mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen spielte eine Bläsergruppe der Bischofswieser Musikkapelle adventliche Weisen.

Sehr zur Freude der Besucher kam der Nikolaus mit einem Krampferl – freilich nur, um alle zu loben. Das Vorbereitungsteam hatte ja das ganze Jahr über jeden Monat die Treffen gestaltet und auch Wallfahrten und Ausflüge organisiert. Der Heilige Mann gratulierte natürlich auch allen, die am Namenstag seiner Kollegin – der Hl. Barbara – ihren Namenstag feiern durften. Eine schöne Überraschung

war dann noch der Besuch einer Gruppe Klöckelsinger die mit Liedern und Sprüchen um eine milde Gabe bat.

Die Senioren spendeten fleißig und so darf sich die Berchtesgadener Tafel über eine Spende der Klöckelsinger freuen.

Bei Glühwein, Punsch und adventlichem Gebäck konnten alle den Nachmittag ausklingen lassen, bevor sich alle nach einer kleinen Brotzeit glücklich und zufrieden auf den Heimweg machten.

Birgit Hauber



SENIOREN NACHMITTAG

*Auch in diesem Jahr gibt es immer zum **1. Mittwoch des Monats** einen Senioren Nachmittag. Angefangen im Januar im Pfarrheim Bischofswiesen mit Kaffee und Kuchen mit Begleitung von ein paar Bischofswieser Bläsern die extra für uns spielten und dem Besuch der Sternsinger.*

Weiter ging es im Februar mit einer Faschingsfeier bei der wir von Sylvest Stöckl und seinen Freunden sehr gut bespaßt wurden.

Und im März fuhren wir, als kleinen Ausflug, zusammen nach Markt Schellenberg. Dort feierten

wir mit Pfarrer Bielaski einen schönen Gottesdienst und anschließend gingen wir im Allweglehen, welches extra für uns seinen Ruhetag unterbrach, zum Kaffee trinken.

Es ist immer was geboten und selbst wenn wir kein extra Programm haben, ist es einfach schön zusammen zu sitzen und sich mit all den anderen unterhalten zu können.

Wir freuen uns aufs nächste Mal!

Für das Senioren Team Marion Stanggaßinger

i

„wunderbar geschaffen“

Ökumenischer Weltgebetstag 2025 von den Cook-Inseln
am 7. März im Pfarrsaal Unterstein

Christinnen der Cookinseln – einer Inselgruppe im Südpazifik, viele, viele tausend Kilometer von uns entfernt – luden ein, ihre positive Sichtweise zu teilen: wir sind „wunderbar geschaffen!“ und die Schöpfung mit uns. Ein erster Blick auf die 15 weit verstreut im Südpazifik liegenden Inseln könnte dazu verleiten, das Leben dort nur positiv zu sehen. Es ist ein Tropenparadies und der Tourismus der wichtigste Wirtschaftszweig der etwa 15.000 Menschen, die auf den Inseln leben.

Ihre positive Sichtweise gewinnen die Schreiberinnen des Weltgebetstag-Gottesdienstes aus ihrem Glauben – und sie beziehen sich dabei auf Psalm 139. Trotz zum Teil auch problematischer Missionierungserfahrungen wird der christliche Glaube auf den Cookinseln von gut 90% der Menschen selbstverständlich gelebt und ist fest in ihre Tradition eingebunden. Die Schreiberinnen verbinden ihre Maorikultur, ihre besondere Sicht auf das Meer und die Schöpfung mit den Aussagen von Psalm 139. Wir waren eingeladen, die Welt mit ihren Augen zu sehen,



ihnen zuzuhören, uns auf ihre Sichtweisen einzulassen. Die Christinnen der Cookinseln sind stolz auf ihre Maorikultur und Sprache, die während der Kolonialzeit unterdrückt war. Und so fanden sich Maoriworte und Lieder in der Liturgie wieder. Mit Kia orana grüßen die Frauen – sie wünschen damit ein gutes und erfülltes Leben.

Nur zwischen den Zeilen fanden sich in der Liturgie auch die Schattenseiten des Lebens auf den Cookinseln. Es ist der Tradition gemäß nicht üblich, Schwächen zu benennen, Probleme aufzuzeigen, Ängste auszudrücken. Selbst das große Problem der Ge-



© Agnes Böger

walt gegen Frauen und Mädchen wird kaum thematisiert. Expert*innen bezeichnen die häusliche und sexualisierte Gewalt als „most burning issue“. Auch die zum Teil schweren gesundheitlichen Folgen des weit verbreiteten massiven Übergewichts vieler Cook Insulaner*innen werden nur andeutungsweise in der Liturgie erwähnt.

„wunderbar geschaffen!“ sind diese 15 Inseln. Doch ein Teil von ihnen – Atolle im weiten Meer – ist durch den ansteigenden Meeresspiegel, Überflutungen und Zyklone extrem bedroht oder bereits zerstört. Welche Auswirkungen der mögliche Tiefseebergbau für die Inseln und das gesamte Ökosystem des (Süd-)Pazifiks haben wird, ist unvorhersehbar. Auf dem Meeresboden liegen wertvolle Manganknollen, die seltene Rohstoffe enthalten und von den Industrienationen höchst begehrt sind. Die Bewohner*innen der Inseln sind sehr gespalten,

was den Abbau betrifft – zerstört er ihre Umwelt oder bringt er hohe Einkommen.

Die Kollekte von über 425 € zum Weltgebetstag fördert die Arbeit seiner weltweiten Partnerinnen. Die Weltgebetstagsbewegung aus Deutschland unterstützt Menschenrechtsarbeit in für viele weitere Partnerinnen in Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika.

Die Nepomuk-Singers begleiteten schwungvoll mit rhythmischen Liedern unter der Leitung von Organistin Angela Hanke den Gottesdienst. Im Anschluss waren alle Teilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensein mit Spezialitäten aus der Küche von den Cook-Inseln eingeladen und ließen sich diese gut schmecken! „Eine-Welt-Waren“ wurden auch zum Verkauf angeboten.

Agnes Boigs



Über die Weihnachtsfeiertage musste in der Strub auf die Kirchturmuhre verzichtet werden. Nach über sechzig Jahren wurde sie von der Firma Schauer & Sachs aus Salzburg in alten Glanz zurückversetzt. Wir bedanken uns bei der Firma Hans Angerer und dem Bundesdienstleistungszentrum der Bundeswehr ganz herzlich für die Unterstützung bei der Montage.

Ende Februar wurde auch ein Großteil der Fenster und die Haustür im Pfarrhaus Strub ausgetauscht. Die Kirchenverwaltung erhofft sich dadurch vor allem Einsparungen beim Energieverbrauch.

Bernadette Moderegger





Katholischer
Deutscher
Frauenbund

Tradition und Brauchtum verbindet!

Zweigverein Marktschellenberg

Jedes Jahr in der Fastenzeit kommen die Mitglieder des Frauenbundes zusammen und basteln kreative Osterkerzen und Palmbusch'n werden wieder traditionell gebunden.

Die selbst gestalteten Osterkerzen werden am Sonntag vor Palmsonntag verkauft. Die Palmbusch'n erhalten die Besteller vor Ort.

Bis heute gelten die am Palmsonntag geweihten Palmzweige als wirksames Mittel, um Häuser vor Feuer und Blitz zu schützen, deshalb wurden sie unter das Dach des Hauses gelegt oder bei schweren Unwettern im Herdfeuer verbrannt. Das Tragen der Palmbusch'n ist ein alter Osterbrauch und es soll daran erinnern, wie die Menschen damals Jesus zujubelten und ihn als Retter Israels feierten. Außerdem ist der Palmzweig ein Symbol für Sieg, Triumph, Frieden und ewiges Leben und stammt aus dem alten Nahen Osten und dem Mittelmeerraum.

Eine weitere sehr alte Tradition an Ostern ist das Entzünden der sogenannten Osterkerze. In ihr vereinigen sich die Lichttraditionen von griechischer, jüdischer, römischer und christlicher Herkunft gleichermaßen. Dabei galt das Licht schon seither als Zeichen für das Leben. Symbolhaft steht die Osterkerze

für den Tod und Sterben siegenden und auf-
erstandenen Jesus Christus.



Ehrungen für verdiente Mitglieder

Ganz besonderer Dank gilt Barbara Heger und Waltraud Wagner, die als Gründungsmitglieder des Zweigvereins und „Motivatoren“ gelten. Ihrem Engagement ist es zu verdanken, dass wir im November auf 35 Jahre als eingetragener Verein zurückblicken können. Das werden wir mit einem Aktionstag am 08. November feiern.

Ihnen wurde eine Ehrenurkunde und eine Ehrennadel für Ihr lobenswertes Wirken übergeben.

Sandra Köppl



Frauenbund 2025

Zweigverein Berchtesgaden



Wie oft werden wir gefragt, warum wir uns im Frauenbund engagieren? Ist das denn noch zeitgemäß? Was bringt das denn? Die Antwort könnte einfach „Hoffnung“ sein. Ohne Hoffnung wäre das Leben kaum erträglich. Verletzungen, Fehler, Missverständnisse, Ignoranz, Einsamkeit, Egoismus – die Liste erscheint fast endlos, ohne Hoffnung, im großen Weltgeschehen und unserer kleinen Welt.

Deshalb engagieren wir uns, jeden Monat mit einer Aktion, einem Ter-

min, der Teilnahme an Veranstaltungen, mit der Möglichkeit sich zu treffen, zusammen zu sein, Nähe, Freundschaft, Liebe zu spü-



PROGRAMMVORSCHAU 2025

MAIANDACHT

Mittwoch 14.5. um 18:30 in der Kirche Maria Gern und anschließend Einkehr beim Gerer Wirt.

Teilnahme am BITTGANG IN DIE GERN

Dienstag 27.5. um 18 Uhr, Treffpunkt vor der Hilgerkapelle.

Teilnahme an der FRONLEICHNAMSPROZESSION

Donnerstag 19.6. (Treffpunkt und Uhrzeit Kirchenanzeiger)

BIBELABEND

Am 26.6. um 19:30 mit Diakon Bernhard Heneke im Pfarrheim.

SPIRITUELLE WANDERUNG

7.7. vom Arthurhaus zur Eichhütte, incl Gottesdienst nach ca einer Stunde. Anmeldung und nähere Auskünfte bei Vroni Dollinger.

KRÄUTERSTRÄUSSE

Donnerstag 14.8. um 15 Uhr Binden, 17 Uhr Verkauf im Markt, Freitag 15.8. Verkauf vor Stiftskirche und Franziskanerkirche.

AUSFLUG ZUM MATTSEE

Samstag 20.9. um 10 Uhr Führung im Stift Mattsee, genauere Daten werden noch bekannt gegeben.

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

Dienstag 28.10. um 18:30 Gottesdienst und Jahreshauptversammlung.



© Alle: Ursel Schönheit-Krenn

ren und der Sehnsucht nach Gott und seiner Zusage an uns Raum zu geben.

Vielleicht ist dies nur ein Tropfen auf den heißen Stein, aber aus vielen Tropfen kann ein Strom werden, diese Hoffnung leben wir, im Vertrauen und mit viel Zuversicht auf Gott und seine Liebe.

Ursel Schönheit-Kenn



Blick ins Archiv:

Wallfahrt nach Maria Einsiedeln

Im Berchtesgadener Heimatkalender 1998 hat der langjährige Vorsitzende des Heimatkundevereins, Alfred Spiegel-Schmidt, über einen Fund berichtet, der in Zusammenhang mit einer weithin unbekanntem Berchtesgadener Wallfahrt steht:

„Im Archiv des Vereins für Heimatkunde fand sich in einer Schachtel mit Bürgerchaftsrechnungen des 18. Jahrhunderts auch ein Einschreibbuch von 1730, aus dem ersichtlich ist, daß einige Jahre zuvor 27 Stiftsuntertanen eine Wallfahrt nach Maria Einsiedeln unternommen hatten und im Gedenken daran eine Verbindung gründeten. Der 1. Präses war Ihrer Hochwürden und Gnaden Herr Baron von Freyberg, des hochfürstlichen Stüffts und Capitels Senior, Regierungsrat usw. Von dieser Verbindung war bisher nichts bekannt, so dass es wert ist,

den einleitenden Text und die Namen derer festzuhalten, die die Strapazen auf sich nahmen und nach Maria Einsiedeln pilgerten.

Wohlmeinende Verbindung

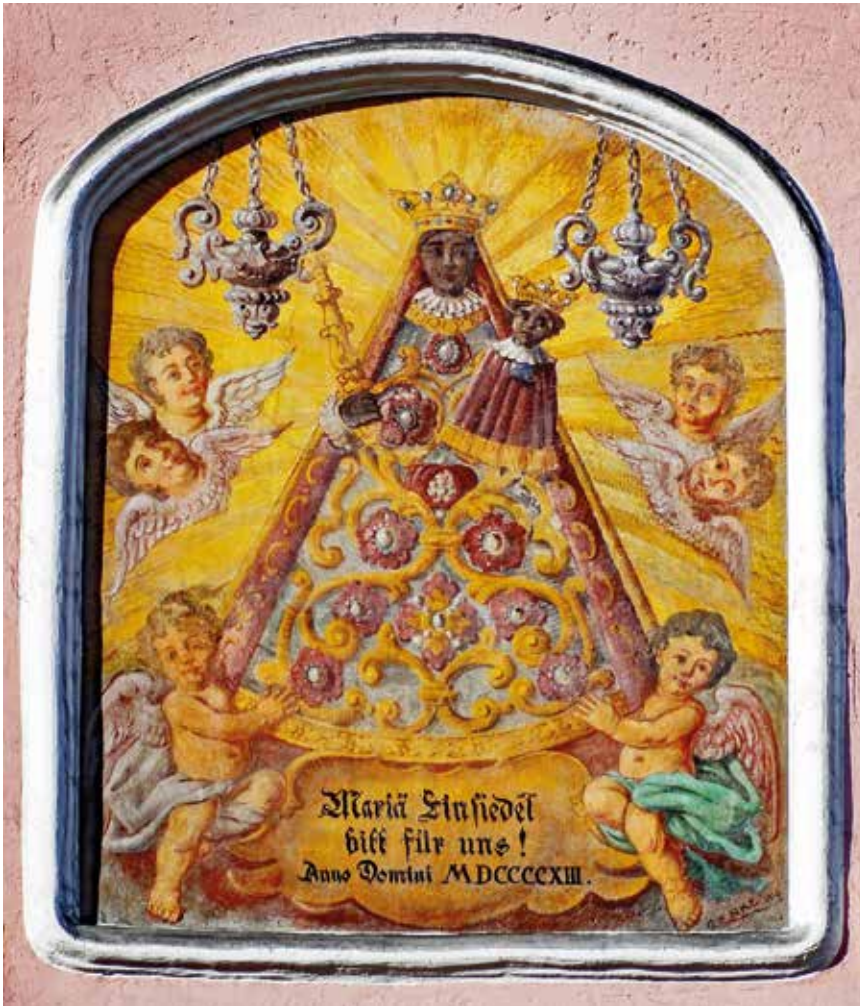
Eine Gesellschaft von Bürgern und Bauern aus Berchtesgaden hat miteinander vor Jahren eine Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau Maria Einsiedeln in das Schweizer Land verrichtet, dessen Gotteshaus und Kapelle in wunderbarer Weise von Gott dem Allmächtigen, in sichtbarer Anwesenheit der heiligen Engel, geweiht worden ist. Dieses Fest wird alljährlich am heiligen Kreuzerhöhungstag oder am Sonntag darauf gefeiert. Also haben sich die hiesigen Wallfahrer miteinander verbunden, daß sie nicht allein an oben genanntem Fest oder Sonntag für alle Mitglieder ein heiliges Lobamt, Gott

und Unserer Lieben Frau zur Ehre, sondern auch, wenn möglich in der Woche Allerseelen, ein Requiem oder Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder bei Unserer Lieben Frau am Anger halten lassen wollen. Auch wenn einer von den Eingeschriebenen versterben sollte, wollen sie gleichfalls ein Requiem halten lassen und solche Unkosten miteinander getreulich bezahlen. Auch allzeit, wo möglich, dabei zu Opfer gehen. Als diese löbliche Andacht zu der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria auch anderen hier von ordentlicher Kanzel verkündet und bekannt gemacht worden ist, haben sich viele zu dieser Ver-

sammlung und vorgenannten Verbindung einschreiben lassen, wie hernach zu sehen ist. Am 14. September würde solches Amt gehalten.

*Auf diesem ganzen Erdenkreis
kein heiligerer Ort ich Sünder weiß.
Maria Einsiedeln sei vergewißt,
daß aller Sünden Heilsort ist.
An Reichtum, Goldschatz, Geld und Gut
Maria Einsiedeln nichts gleichen tut.*

Es folgen diejenigen, welche tatsächlich in Maria Einsiedeln gewesen sind: 1) der wohllede Herr Sebastian Köpflsberger, Ge-



*Karl Enke malte
1913 die Schwarze
Madonna von
Einsiedeln an die
Fassade des Hauses
Nonntal Nr. 21
Bild: Andreas
Pfnür.*

Wunderthätiges Maria Bild

zu Einsiedlen im Schwei- gerland.

Dann dieses Wunderthätigen
MARIE-Bilds Anfang kan
nit wol geredt werden / ohne
das Meldung geschehe etlicher Den-
stigen / wie auch der grossen Tugend /
so vor Zeiten den teütschen Adel nam-
hafft gemacht.

Menradus des Grafens von Sul-
gen Sohn / ist im fünfften Jahr seines
Alters dem Closter in der Reichenau
vertraut worden / in welchem auffer
des Prälatens vil andere guten alten
Adels / vnder der Regel des heiltigen
Benedicti geistlich vnd auserbawlich
leben. Menradus / da er nach erlebten
zur



Darstellung des Gnadenbildes im Atlas Marianus, Repro: Andreas Pfnür.

richtsschreiber; 2) Anton Hillibrant, Wirt; 3) Benedikt Scheibenstock; 4) Josef Anfang; 5) Sebastian Stöckl; 6) Josef March, Schuhmacher; 7) Christoph Zechmaister; 8) Abraham Kastner; 9) Josef Angerer, Diener; 10) Mathias Egger, Müller; 11) Christoph Eberl; 12) Thomas Stainpacher; 13) Peter Hillibrant, Müller; 14) Christian Rasp; 15) Michael Prantner, Koch; 16) Jakob Heiß; 17) Georg Schwingl; 18) Philipp Zechmaister; 19) Georg Hillibrant; 20) Sebastian Schmid, Grieswärter; 21) Ulrich Lindtner, hochfürstl. Bergmeister; 22) Georg Gschoßmann, Ramsau; 23) Hanns Haas, Ramsau; 24) Joseph Partmann, Mesner allda; 25) Conrad Eiß, Schuhmacher allda; 26) Mat-

hias Stroganß, Schmid Roßhof; 27) Johann Michael Steiger, Schachtelmacher.

Anschließend finden sich die Namen der Mitglieder, welche nicht selbst an der Wallfahrt teilgenommen hatten. Das Büchlein endet mit dem Eintrag über die Bezahlung der beiden letzten Seelenämter durch Dr. Wigbertus Franz am 18. Juli 1803.

Es ist anzunehmen, daß das Bild „Maria Einsiedeln“ am Haus Nonntal Nr. 21, welches der Berchtesgadener Maler Karl Enke 1913 malte, noch im Gedenken an diese Verbindung angebracht worden ist.“

*Wir wünschen allen unseren
Pfarrangehörigen und allen Lesern
des StiftsBoten ein frohes und
gesegnetes Osterfest.*



Sakramente und Sakramentalien

Aus Datenschutzgründen verzichten wir auf die Angabe des jeweiligen Datums. Die Auflistung erfolgt sortiert nach Pfarreien und chronologisch nach Datum. **Berücksichtigt sind Taufen, Trauungen und Sterbefälle vom 16.10.2024 bis 16.03.2025.**



TAUFEN



St. Andreas Berchtesgaden

Elias **Jansing**
Leonie Marie **Gugg**
Vinzenz **Klaushofer**
Moritz **Moldenhauer**
Rebecca **Bader**
Sebastian **Brandner**
Emilia Louisa **Ebner**
Hannes **Valentin**
Tim Ludwig **Richter**
Michael **Staudinger**
Mia **Sorgalla**
Luis Viktor **Schwarz**
Leo Franz **Schwarz**
Christoph **Angerer**

Herz Jesu Bischofswiesen

Paulina Susanne **Renoth**
Jannik **Vogel**
Josefa **Kruis**
Paula Emilie **Kurz**
Sophia Theresa **Rüffer**
Paul **Brandner**
Maximilian Franz
Brandner
Valentin **Gruber**

Hl. Familie Au

Vinzenz Matthias
Angerer

St. Michael Strub

Keine Taufen im angegebenen Zeitraum.

St. Nikolaus Marktschellenberg

Leonie **Reischl**
Pia **König**

St. Johann Nepomuk Winkl

Leonie **Holzschuh**
Felix **Vorberg**



TRAUUNGEN



St. Andreas Berchtesgaden

Sarah **Rau** und
Sebastian **Rau**
Zsofia **Szalai** und Roland
Jüstel
Annalena **Hagenauer**
und Parthipan
Duraisamy

Ellen **Kuffner** und
Moritz **Reichert**

Herz Jesu Bischofswiesen

Michael und Maria
Theresia **Wendla**

Hl. Familie Au

Anna-Lena **Springl** und
Michael Johann **Ziegler**

*St. Nikolaus
Marktschellenberg*

Keine Trauungen im angegebenen Zeitraum.

*St. Michael
Strub*

Keine Trauungen im angegebenen Zeitraum.

*St. Johann Nepomuk
Winkl*

Keine Trauungen im angegebenen Zeitraum.



VERSTORBENE



*St. Andreas
Berchtesgaden*

Adolf **Stempf**
Theresia **Horn**
Gisela **Sichert**
Beatrice **Koller**
Stefan **Stockklausner**
Johann **Kurz**
Johann **Koller**
Karin **Watzka**
Josefa **Knoglinger**
Dr. Peter **Siegel**
Peter **Gemuska**
Ursula **Hamberger**
Frieda **Hackl**
Christine **Kießwetter**
Gerd **Renner**
Reinhold **Maier**
Gerda **Brandner**
Dora **Lehretz**
Thomas **Bauer**
Katharina **Steinacher**
Erna **Seligmann**
Hildegard **Laube**
Herbert **Wimmer**
Werner **Ibler**
Elisabeth **Bichler**
Heinrich **Renoth**

*Herz Jesu
Bischofswiesen*

Nelson **Pagan-Collazo**
Michael Johann **Fendt**
Georg **Weber**
Edith **Polster**

*St. Nikolaus
Marktschellenberg*

Konrad **Hartl**
Helmut **Halmich**
Josef **Brandner**
Ludwig **Angerer**
Maria **Koch**
Franz **Angerer**

*Hl. Familie
Au*

Josef **Aschauer**
Walburga **Walch**
Theresia **Brandner**
Maria **Loder**

*St. Michael
Strub*

Margareta **Dahmen**
Franzsika **Ickstadt**
Elisabeta-Maria **Bal**
Edith Maria **Menauer**
Richard Leonhard **Weiß**
Elisabeth **Eder**
Sebastian **Kurz**
Gabi **Konetzny**
Friedrich Martin
Winkelmann
Olga Anna **Huber**
Franz Xaver **Kurz**

*St. Johann Nepomuk
Winkl*

Rudolf **Heid**
Peter Herbert **Ochs**
Gustav **Peter**
Langhammer



... seit 1922

Gärtnerei Sommer

Erhard & Albrecht www.alpenblumen-sommer.de

*Schöne Dinge für Drinnen und Draußen ...
...lassen Sie sich von unseren Ideen
im zauberhaften Blumenkleid inspirieren!*

Erhard & Albrecht Sommer • Achenweg 10 • 83471 Schönau am Königssee
Telefon: 08652/4233 • Fax: 08652/66199
info@alpenblumen-sommer.de • www.alpenblumen-sommer.de

WALCH
ELEKTROTECHNIK
GmbH & Co. KG

ew

*Elektro-Installation, Renovierungen, Umbauarbeiten, Antennen- SatAnlagen,
Datentechnik, Elektro Groß- und Kleingeräte, Ladenverkauf*

Gartenau 9 • 83471 Berchtesgaden • Tel. 08652/1442 • Fax 08652/63955
www.walch-elektrotechnik.de • info@walch-elektrotechnik.de


Bestattungen & Trauervorsorge

*In Zeiten des Abschieds stehen wir
Ihnen persönlich zur Seite.*



+49 (0) 8652 / 655 46 22 (24h)
info@bestattungen-mielke.de

ZEUNER

Raumausstattung

MEISTERWERKSTATT



Salzburger Straße 1 · 83471 Berchtesgaden
Telefon 086 52/33 86 · Telefax 086 52/21 87
www.zeuner-raumausstattung.de · info@zeuner-raumausstattung.de

Planung · Beratung · Verkauf · Service



TrauerHilfe Lackner GmbH

**Bestattung &
Trauervorsorge**

Nonntal 1
83471 Berchtesgaden

Tel 08652 975 375
Fax 08652 975 376

info@bestattung-berchtesgaden.de
www.bestattung-berchtesgaden.de



Fotos: Peter v. Felbert /
Marika Hildebrandt

Wir freuen uns auf Ihren Besuch
in der neuen Grassl-Filiale
am Weihnachtsschützenplatz!

